

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3.
Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Petitzelle 20 Goldpfennige, Eingeladn und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 3

Dienstag, am 5. Januar 1926

92. Jahrgang

Zeitliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Die Weihnachtszeit wird seit alters her mit dem Hohenjahr beschlossen. Wenn auch diesem Tage der staatliche Schutz als Feiertag entzogen worden ist, so hält doch die Kirche an dem alten Brauche fest und begeht den 6. Januar nach wie vor als Feiertag. An ihm ist die jährliche Kollekte für die Heidenmission zu sammeln. Wenn an der Reichsgottesarbeit dabei und draußen gelegen ist, der hat mit Freunden vernommen, daß unsere Leipziger Mission ihre alte liebgewordene Arbeit wieder hat aufnehmen dürfen. In Ostafrika stehen bereits mehrere deutsche Missionare in der Arbeit, und in Indien weilt zur Zeit unser Missionsdirektor Dr. Ihmsel, um die Arbeit im Tamilenlande, dem ersten evangelischen Missionsfelde, wieder aufzunehmen. Mögen die Missionsfreunde in der Heimat nun treulich helfen, daß der Missionsbefehl unseres Herrn und Heilandes wieder zur Ausführung komme, und damit auch dem deutschen Namen in der weiten Welt wieder gedient werde. Wie wichtig gerade die deutsch-lutherische Mission für das ganze Werk ist, wird näher in dem Flugblatte gezeigt, das in diesen Tagen in der Gemeinde verbreitet wird. — Für die Kinder findet am Hohenjahr 1926 ein Weihnachtskinderdienst — für beide Abteilungen — statt.

Die Vereinigung ehem. Gewerbeschüler veranstaltete am 2. Januar 1926 im Saale des Hotels „Stadt Dresden“ eine glänzende Weihnachtsfeier. Der Vorstand durfte auch Gewerbeschuldendirektor Richter sowie Landwirtschaftslehrer Tierzuchtinspektor Throm zu dieser Feier beglücken. Zur Veranschaulichung des Programms erließen uns Hr. Gräbe mit einem Klavierkonzert sowie mit einigen Liedern zur Laute, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Ein gemächliches Beisammensein hielt dann die Teilnehmer noch einige Zeit beisammen.

Ein sehr zeitiger Frühling? Es geht kaum toller zu als auf dem Gebiete der Wetterpropheten. Anfanglich hieß es, heuer werde über Deutschland ein äußerst schwerer, „echt russischer“ Winter kommen. Einige Wochen später wurde wieder vernünftig abgeblasen und nun heißt es gar, daß wir in Bälde wohl schon den Anbruch eines sehr zeitigen Jahres erleben werden. Man hat dieser Tage nämlich in Berlin-Reinickendorf ein für die Jetztzeit noch nie dagewesenes Ereignis beobachtet. Auf dem Friedhof in der Scharnweberstraße fiel in den Morgenstunden plötzlich ein großer Flug von Staren ein und ließ sich dort häuslich nieder. Es wurden etwa 200 Vögel gezählt. Sachverständige führen das frühe Zurückkehren der Stare, die sich sonst immer erst im März wieder einzustellen pflegen, darauf zurück, daß die jetzt herrschende Wärmeperiode von längerer Dauer sein werde und daß man diesmal einen sehr zeitigen Frühling erwarten dürfe. Etwas wieder nach dem Vorbild des letzten Jahres, wo man bereits zu Ende Januar und in den ersten Februarwochen ein Frühlingwetter genießen durfte, das milder und prächtiger kaum ausgedenkt war!

Herzprotest gegen Verlängerung der Polizeistunde. In dem nun schon Wochen und Monate die öffentliche Erörterung in den Großstädten beschäftigenden Kampf gewisser interessierter Kreise um die Verlängerung bzw. Aufhebung der Polizeistunde hat besonders Aufsehen erregt die Stellungnahme der Berliner Ortsgruppe des Bundes deutscher Metzlerinnen zu dieser Frage. Die Erklärung: „Als Metzlerinnen fühlen wir uns verpflichtet auf die gesundheitslichen, wirtschaftlichen und moralischen Gefahren hinzuweisen, die Alkoholverbrauch erhebungsgemäß in den Stunden nach Mitternacht mit sich bringt. Wir haben die schlechten gesundheitlichen Zustände Deutschlands und seine fortschreitende Verarmung vor Augen und müssen im Interesse des Volkswohls verlangen, daß die Polizeistunde nicht verlängert oder gar aufgehoben wird.“

Die Wiesensegnervereinigung der Eparchie Rochlitz hat sich mit der Sonntagsfrage beschäftigt und dabei folgende Entscheidung angenommen: Die große Sonntagsnot mit ihren schweren Volksschäden nicht nur auf dem kirchlichen, sondern auch auf dem wirtschaftlichen, sozialen und hygienischen Gebiete veranlassen die am 17. Dezember 1925 in Rochlitz tagende Wiesensegnervereinigung der Eparchie Rochlitz, an die Amtshauptmannschaften Rochlitz und Borna und an die Stadträte der Städte in der Eparchie im Einklang mit § 139 der Reichsverfassung nachstehende Bitte zu richten: 1. den Polizeiorganen die strengste Durchführung der schon vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen über Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung erneut einzuführen; 2. den öffentlichen Umgang von Vereinen und Gesellschaften sowie jede Art von Musik und Lärm auf den Straßen während der gottesdienstlichen Zeit durch energische polizeiliche Maßnahmen unumgänglich zu machen, überhaupt darüber zu wachen, daß während der Gottesdienstzeit keine Veranstaltungen irgendwelcher Art stattfinden dürfen; 3. die Polizeistunde am Vorabend der Sonn- und Feiertage unter keinen Umständen zu erweitern.

Der Riesengebirgsverein (Landesgruppe Sachsen) veranstaltet Donnerstag und Freitag, den 7. und 8. Januar seinen diesjährigen Bergkonzert auf der Osttrauer Scheide bei Schandau. Nach einer Wanderung über Königstein nach dem Papstein und Schandau, Ostau wird daselbst eine Höhen-Festigung, bestehend in Tafel, Ansprachen und künstlerischen Vorträgen abgehalten, am Freitag erfolgen Wanderungen ins Schrammkegelgebiet nach Schmilka.

Obercaunsdorf. Am Montag vormittag wurde am Ufer der Wilden Weißeritz in der Nähe der Hofenmühle ein männlicher Leichnam aufgefunden. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um die Person des in Jannwald bei Altberg geborenen, jetzt in Freiberg wohnhaften Ferdinand Mittel, der mit Wacholderfaß bandeln ging. An der Stirn trug die Leiche eine Wunde. Ob Unglücksfall oder Mord vorliegt, konnte nicht

festgestellt werden. Heute Dienstag weihte die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Freiberg an der Handstelle.

Dresden. Am 4. Januar 1926 wurde nach einer geradezu unerträglich gemordeten Willkür- und Parteiwirtschaft die „Große Koalition“ zwischen der Deutschen Volkspartei, den Demokraten und den gemäßigten Sozialdemokraten ins Leben gerufen. Diese zwei Jahre Große Koalition in Sachsen haben dem Lande Ruhe und Ordnung zurückgebracht, auf allen Gebieten eingerissene Mißstände — bis auf wenige — beseitigt und namentlich auch auf kulturellem Gebiete Fortschritte gezeitigt, die auch von den außerhalb der Koalition stehenden Sozialdemokraten nicht verkannt werden.

Selten der Sozialdemokratischen Partei ist beschlossen worden, den Landesparteitag am 30. und 31. Januar in Dresden abzuhalten. Für die Frühherlegung des ursprünglich für den Herbst festgesetzten Termin soll der Umstand maßgebend gewesen sein, daß für etwa notwendig werdende Landtagswahlen eine Klärung der Verhältnisse innerhalb der Partei vonnöten sei.

Geisung. Bald sind die schönen Tage der Ferien beendet, welche durch das Spielen mit allen den schönen Sachen, die das Christkind gebracht hat, ganz besonders schnell vergangen sind. Am Donnerstag beginnt die Volksschule hier wieder mit dem Unterricht. Für unsere Schulpflichtigen kommt das letzte Viertel im Schuljahre und Ostern legt das Zeugnis Rechenschaft über die Leistungen ab und nun heißt es alle Kräfte anzuspannen, um etwa Versäumnis nachzuholen, damit das Ziel erreicht wird. Drum, ihr Mütter und Väter, binneht und feste gelernt, damit ihr Kindern ein gutes Schulzeugnis vorlegen könnt.

Dresden. Am 2. Januar wurden in Fischauß der 38-jähr. Schuhmachermeister Schwarz in seinem Bette tot, seine 30-jähr. Ehefrau anscheinend bewußlos aufgefunden. Der Tod des Schwarz war durch Würstchen von Leuchtgas herbeigeführt worden. Die von der Genzarmerie und Kriminalpolizei aufgenommenen Erörterungen führten zur Inhaftnahme der Ehefrau wegen des dringenden Verdachtes, ihren Ehemann ermordet zu haben. Während der Tod des Schwarz bereits seit Stunden eingetreten war, hat seine Ehefrau die Bewußtlosigkeit anscheinend nur vorgelächelt, insbesondere konnten Vergiftungserscheinungen an ihr auch vom Arzt nicht wahrgenommen werden. Auch andere Merkmale sprechen für ihre Täterschaft. Obeliche Jauchheiten dürften die Veranlassung zur Tat gewesen sein.

Im Zusammenhang mit der Hochlegung der Eisenbahnstrecke Dresden-Parasandt in dem Stadteil Dresden-Plauen ist in günstiger Lage zu den bevölkerungsreichen Stadtteilen Dresden-Plauen und Dresden-Altstadt an der Straße Plauen ein neuer Eisenbahn-Haltepunkt errichtet worden. Der alte außerhalb des bebauten Stadteiles an der Eisenhellerbrouerei liegende Haltepunkt Dresden-Plauen wird hierdurch entbehrlich. Die Inbetriebnahme des neuen Haltepunktes erfolgte heute früh. Der Bahnsteig des neuen Haltepunktes ist zwischen den beiden Weisen als sogenannter Inselbahnsteig angelegt worden. Im Gegensatz zu dem einzuziehenden Haltepunkte muß hier in beiden Richtungen auf der linken Seite des Juges — in der Fahrtrichtung gesehen — aus- und einsteigen werden. Zum Bahnsteige führen zwei Treppenaufgänge. Der eine Aufgang ist durch die Schalterhalle zu erreichen und dient dem regelmäßigen Verkehr. Der andere Aufgang ist zwischen den beiden Gleisbrücken in der Straßeneinfahrt angeordnet und wird nur in den Stunden des starken Berufs- und Ausflugsverkehrs geöffnet. Die bisherigen Fahrzeiten der Züge gelten auch für den neuen Haltepunkt.

Dresden, 4. Januar. Gestern mittag zeigte der Pegel an der Augustusbrücke einen Stand von 3,05 Meter über Null an, um 5 Uhr nachmittags 2,90 Meter und um 10 Uhr abends 2,80 Meter. Heute vormittag 11 Uhr war das Wasser auf 2,72 Meter zurückgegangen; so daß die Hochwassergefahr als beseitigt angesehen werden darf.

Meißen. Bei einer Ausfahrt des Meißner Rudervereins am Neujahrstage nach Ebersdorf wurde eines der Boote von einem plötzlich einsetzenden Sturm bei Schneewitz erfasst. Meterhochgehende Wellen schlugen das Boot voll. Die Wasserwörter drehten das Boot kieloben. Die Mannschaft konnte sich aber Wasser halten, bis der Fahrmeister von Ebersdorf mit seinem Motorboot zu Hilfe kam und die Ruderer mit samt dem Boote mit eigener Lebensgefahr barg.

Leipzig. Der 21 Jahre alte Techniker Meiß wurde auf dem Dachboden eines Outlets, bei dem er gemohnt hatte, erhängt aufgefunden. Er hatte schon vor sechs Wochen sich das Leben nehmen wollen, indem er sich die Pulsader durchschnitten, wurde aber dabei ertappt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Chemnitz. Durch übermäßig schnelles Fahren mit seinem zweispännigen Fuhrwerk, hatte ein hiesiger Händler auf der Sonnenstraße einen die Straße überschreitenden Handarbeiter angefahren und zu Boden gerissen. Als sich hierauf zur Feststellung des Tatbestandes ein Polizeibeamter in ein Grundstück an der Jakobstraße begeben wollte, wurde er von einem Freunde des Händlers mit einer Dünegabel derart angegriffen, daß es dem Ueberfallenen nur durch sofortiges Zurückspringen gelang, sich vor dem Erstochenwerden zu retten. Erst mit Hilfe mehrerer anderer Beamter konnte der gewalttätige Mensch überwältigt und festgenommen werden.

Falkenstein. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in einer hiesigen Weiderei. Dort wurde der Weidereiarbeiter Georg Schäfer von der Schlinge erfasst und es wurde ihm der rechte Arm bis zu zwei Dritteln abgerissen.

Rochlitz. Der auf einem Gute in Rogemitz bei Rochlitz in Diensten stehende Knecht Schiele machte sich am Sonntag abend mit seinem Revolver zu schaffen. Plötzlich ging ein Schuß los und die im Zimmer anwesende, ebenfalls dort in Stellung befindliche, etwa 25 Jahre alte Hedwig Becktham wurde getroffen und sank tot zusammen. Schiele wurde dem Amtsgericht Chemnitz zugeführt.

Aue. Eine sehr stark besuchte und mitunter sehr lebhaft außerordentliche Hauptversammlung der wegen finanzieller Schwierigkeiten unter Geschäftsaufsicht gestellten Vereinsbank Aue im

Ergebnis förderte allerhand Dinge zu Tage, die ergaben, daß der Aufsichtsrat des Instituts das ihm zustehende Kontrollrecht nicht in der wünschenswerten Weise ausgeübt hat. Die jüngst eingeleitete Gläubigerkommission berichtet durch den Syndikus der Wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Meißner darüber folgendes: Der Geschäftsbericht für das Jahr 1924 schloß mit einem Verdienst von 31 000 M. Infolgedessen wuchs das Vertrauen des Publikums zu dem Bankinstitut, was wiederum zur Folge hatte, daß dieses sehr gute Geschäfte machte. Alle Konten stiegen an und die Bank wurde sehr fleißig benutzt. Nun ist durch die Kommission aber festgestellt worden, daß die dem Geschäftsberichte zugrunde gelegte Bilanz vom 31. Dezember 1924 nicht allenfalls stimmt, trotzdem sie vom Aufsichtsrat unterschrieben worden war. So hatte man 60 000 M. an Wechseln hereingeholt von Leuten, die nicht alle völlig einwandfrei waren. Einige davon fanden unter Geschäftsaufsicht ja, es sollen einige sogar den Offenbarungseid geleistet haben. Dadurch entstand natürlich ein schiefes Bild, indem das Wechselkonto viel zu hoch war. Dem entgegen haben die Feststellungen ergeben, daß im September schon mit einem Verluste von 50 000 M. zu rechnen war. Statt 2800 M., die an Lasten für den Aufsichtsrat verbucht waren, wurden deren 9000 M. verbucht und der Mehrbetrag wurde durch andere Konten verdeckt. Die Durchführung der Bank ließ sehr zu wünschen übrig. Einem Ersuchen an den Aufsichtsrat, für die Gläubiger freiwillig gewisse Bürgschaften zu übernehmen, ist bis heute nicht stattgegeben worden. Die Gesamtverluste der Bank betragen 252 887 M. Dafür sind als Deckung vorhanden Abschreibung der eingezahlten Anteile (91 000 M. Anteile stehen noch aus), Reservefonds, Rücklagekonto und Aufwertungskonto im Gesamtbetrag von 129 000 M. Außerdem hofft man die Villa in Köhlich des früheren Direktors Landgraf, auf die eine Hypothek von 50 000 M. genommen worden ist, mit 40 000 M. verkaufen zu können und das Bankgebäude in Aue für 100 000 M. Die Schuld an dem Bankzusammenbruch schiebt man dem früheren Direktor Landgraf zu, der ein despotisches Regiment dem Aufsichtsrat und den übrigen Vorständen gegenüber geführt und grenzenlos leichtsinnig Kredit gegeben haben soll.

Plauen i. V. In der Silvesternacht mußte fast die gesamte Schulpflichtigen ausgedient werden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. Es war eine Neujahrsmacht wie seit etwa 20 Jahren nicht. Von 12 Uhr ab bis früh 1/2 6 Uhr war das Ueberfallkommando in 3 Kraftwagen ununterbrochen unterwegs. In zahlreichen Lokalen gab es Schlägereien, bei denen sich die Gäste mit Steinen und Biergläsern bearbeiteten, so daß zahlreiche Verletzungen zu verzeichnen waren. Einem Schwerverletzten wurde durch einen Stich in die Brust die Lunge verletzt. Eine der bedauerlichsten Erscheinungen der Silvesternacht war das räuberische Betragen Jugendlicher, denen augenscheinlich jede häusliche Erziehung fehlt.

Jittau. Ein Opfer des Silvester-Rausches wurde hier der Fabrikarbeiter Oswin Seidel. Er stürzte in angebeulertem Zustande die Treppe seiner Wohnung hinab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Im Krankenhause starb er noch in der Silvesternacht.

Reichenberg. Ein höchst sonderbarer Unfall mit wunderlich glücklichem Ausgange ereignete sich in Reichenberg-Oberrosenthal. Ein kleines Kind stürzte gerade in dem Augenblicke aus dem Fenster des ersten Stockes auf die Straße, als unten eine Frau mit einem Kinderwagen vorbeifuhr. Das betäubende Kind fiel in den Wagen, blieb völlig gesund und verlor auch das gleichfalls im Wagen liegende Kind so gut wie nicht.

Gerichtssaal.

Im Banne der Schundliteratur. Unter der Flagge des Raubüberfalles stand vor dem Gericht in Bamberg ein 18 Jahre alter Arbeiterburche aus Hörsheim. Der junge Mensch war in einer Papierfabrik tätig und hatte eine Einstampfmachine zu bedienen. Dabei fiel ihm verschiedene zum Einstampfen bestimmte Literatur in die Hände, die er sich aneignete und mit wahren Heißhunger las. Die Folge: Er geriet auf fixe Ideen, fertigte sich einen Rasen an und lauerte nachts an dunklen Stellen Frauen und Mädchen auf, warf ihnen die Schlinge um den Hals, würgte und mißhandelte sie. Dabei wandte er ausgesuchte große Rohheit an, denn manche der Ueberfallenen hatten noch nach Wochen unter den erlittenen Mißhandlungen zu leiden. Vor Gericht gab der Uebelthäter alles reumütig zu. Angesichts seiner Jugend ließ man es bei einem Jahre Gefängnis bewenden.

Rundfunk.

Der Zwischenfender Stettin wurde am vorigen Sonntag im Stettiner Marien-Stift-Gymnasium im Beisein des Staatssekretärs Dr. Bredow, der Kaufmannschaft und der Presse, eröffnet. Staatssekretär Dr. Bredow hob in seiner Ansprache hervor, daß nach seiner Ueberzeugung der Rundfunk nicht nur das gegenseitige Verstehen der Volksgenossen fördere, sondern auch dazu beitragen werde, daß die Völker sich wieder geistig nähern. Am Schluß seiner Ausführungen übergab der Staatssekretär als Vertreter des Reichspostministeriums den neuen Zwischenfender in Stettin der Oberpostdirektion Stettin, die technische Verwaltung und die Programmgestaltung der Berliner „Funkstunde“. Die überaus eindrucksvolle Veranstaltung fand ihren Abschluß in einer herrlichen Jubelouvertüre.

Chronik des Tages.

— Die Königin-Mutter von Italien ist in Vordröbere
tesorden.
— Der italienische Ministerrat hat die Seeresreform-
vorlage angenommen.
— England beabsichtigt, in Ungarn eine besondere
diplomatische Vertretung zu errichten.
— Die italienische Schuldendelegation unter Volpi ist
nach London abgereist.
— In Bulgarien hat sich ein neues Kabinett unter
Napieroff gebildet.
— Die Friedensverhandlungen zwischen den Franzo-
sen und den Deutschen sind gescheitert.

Italien soll zahlen.

An diesem Mittwoch beginnen in London die
englisch-italienischen Schuldenverhandlungen. Führer
der italienischen Schuldenkommission ist der Finanz-
minister Graf Volpi, der auch seinerzeit die Verhand-
lungen in Washington geführt hat. Die italienischen
Schulden an England stammen aus dem Jahre 1915.
Damals überließ die italienische Regierung zur Si-
cherung ihrer Kreditoperationen einen Betrag von
22 200 000 Pfund Sterling in Gold und erhielt hier-
für einen Kredit von 182 Millionen Pfund. Spä-
ter wurde dieser Kredit erhöht, und bis Ende des
Krieges belief sich der Gesamtbetrag der englischen
Zahlungen für italienische Rechnung auf 400 Mil-
lionen Pfund, wozu noch die inzwischen aufgelaufenen
Zinsen in Höhe von 160 Millionen Pfund hinzuzurech-
nen sind, sodass der Gesamtbetrag sich auf 560 Mil-
lionen Pfund beläuft.

Die Mittwoch beginnenden Verhandlungen wer-
den zunächst die Frage der Rückgabe des italienischen
Golddepots betreffen. Nach italienischer Meinung han-
delt es sich dabei lediglich um eine Bürgschaft für den
ersten Kredit von 182 Millionen Pfund Sterling.
Angeblich soll England geneigt sein, in dieser Frage
mitzugeben, nicht aber in den übrigen Fragen.
Mussolini hat bekanntlich bei seiner Zusammenkunft
mit Chamberlain in Rapallo der italienischen Schulden-
delegation vorzuarbeiten versucht. Er wollte dabei
die Außenpolitik als Mittel benutzen, um günstigere
Bedingungen in der Schuldenfrage zu erzielen. Der
englische Außenminister Chamberlain sollte dabei den
Bermittler spielen und seinen Einfluss zugunsten Itali-
ens einsetzen, in ähnlicher Weise, wie er es seinerzeit
zugunsten Frankreichs getan hat. Um dieses Angebot
schmachhaft zu machen, bot Mussolini Italiens Beistand
der andere Hilfe in der Irakfrage an. Die ganze
Interaktion kam aber zu einem schroffen Abschluss,
wenn Chamberlain erklärte eilig, er sei nicht bereit,
in Schuldenbesprechungen einzutreten. Das sei eine
Angelegenheit des englischen Schatzkanzlers.

England scheint hiernach keinen allzu großen Wert
auf den Beistand Italiens im Orient zu legen, fürchtet
vielmehr auch, dass Italien in seinem bekannten „hei-
gen Egoismus“ mehr seine eigenen Interessen als
die englischen bei seiner Orientpolitik im Auge hat.
Zudem scheint es ja, als ob die Türkei vorläufig
wenigstens die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben
wünscht. Unter diesen Umständen liegt gar kein Grund
vor, die Schuldenangelegenheit anders zu betrachten,
als mit den Augen des nüchternen Geschäftsmannes.

England hat sich in der Schuldenfrage grundsätz-
lich auf folgenden Standpunkt gestellt: England darf
unter keinen Umständen eine schlechtere Behandlung
erfahren als die Vereinigten Staaten. Solange diese
bereits nicht auf die Forderung voller Rückzahlung
der englischen Schulden, die durch das Baldwin-Ab-
kommen gesichert ist, verzichten, solange kann England
zur nach Maßgabe seiner eigenen Verpflichtungen an
die Vereinigten Staaten entgegenkommen. Die Ge-
samtschulden Englands an die Vereinigten Staaten be-
laufen sich auf etwa eine Milliarde Pfund Sterling.
Die Schulden der Alliierten an England betragen
etwa zwei Milliarden Pfund Sterling. Demzufolge
kann England bereit, etwa 50 v. H. seiner eigenen For-
derungen nachzulassen.

Wenn jetzt in London in offenbar inspierteten
Pressemeldungen erklärt wird, dass England Italien
gegenüber von dieser grundsätzlichen Auffassung un-
ter keinen Umständen abweichen werde, so braucht
man das natürlich nicht allzu wörtlich zu nehmen.
Das Eine aber scheint doch festzustehen: Mussolini
hat sich bei seinem Versuche, die Schuldenfrage in
das außenpolitische Gebiet hinüberzuspielen, einen
vorgezeichneten Korb geholt. Wenn also Volpi bei den
Londoner Verhandlungen einen Schuldennachlass durch-
setzen will, so wird er das nur dadurch erreichen können,
dass er den englischen Schatzkanzler davon überzeugt,
dass von Italien nicht mehr herauszuholen ist. Er
muss also auch seinerseits die Frage rein kaufmän-
nisch anpacken.

Die Form der Eidesabnahme.

Eine Entscheidung des preussischen Justizministers.

In einer kleinen Anfrage eines sozialdemokra-
tischen Landtagsabgeordneten wurde Beschwerde dar-
über geführt, dass beim Amtsgericht Berlin-Tempel-
hof, Abteilung für Strafsachen, dem Zeugen vom ver-
nehmenden Richter die religiöse Eidesformel vorge-
prochen wird, auch wenn der Zeuge ausdrücklich erklärt,
den Eid in der bürgerlichen Form leisten zu wollen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst aus der
Antwort des Justizministers mittelt, haben die an-
gestellten Ermittlungen folgendes ergeben:

Bei der Abnahme von Eiden pflegt einer der
vom Amtsgericht Berlin-Tempelhof tätigen Richter in
der Tat den Eid in der geschriebenen Form abzuneh-
men. Ein anderer Richter desselben Gerichts nimmt
grundsätzlich den Eid in der bürgerlichen Form und
nur auf ausdrückliches Verlangen in der religiösen
Form ab. Beide Arten der Eidesabnahme werden den
gesetzlichen Bestimmungen nicht gerecht. Da die über-
wiegende Zahl der Schwurpflichtigen nicht über die
übliche Geseheskunde verfügt, wird es als Amtspflicht
des Richters anzusehen sein, dass er den Schwurpflich-
tigen nach Belehrung fragt, in welcher Form dieser
den Eid leisten wolle, und alsdann den Eid in der
von diesem gewählten Form vorspricht. Das Erfor-
derliche wird hiernach veranlasst werden.

Ungarischer Fälschungsstandal.

Scharfe Maßnahmen der Regierung.

Die Budapest Frankens-Fälschungs-Affäre hat
sich zu energischem Eingreifen der ungarischen Regie-
rung geführt. Der Landespolizeichef Dr. Emmerich
Katosy wurde seines Postens enthoben. Ferner wurde
Prinz Ludwig Windischgrätz im Zusammenhang mit
der Frankens-Fälschungs-Affäre verhaftet.

Diese Maßnahmen sind auf einen Schritt des fran-
zösischen Gesandten bei dem Ministerpräsidenten Gra-
ven Bethlen zurückzuführen. In einer Unterredung,
die er mit dem Ministerpräsidenten hatte, legte der
Gesandte nachdrücklich Protest ein gegen die Nach-
schichten der ungarischen Behörden. Der Ministerprä-
sident begab sich sofort nach dieser Unterredung zum
Reichsverweser, worauf ein außerordentlicher Ministerrat
einberufen wurde. Die französischen Kriminal-
beamten und die Beamten der Bank von Frankreich
haben Budapest verlassen und sich nach Wien begeben,
um dort ihre Nachforschungen fortzusetzen. Der frühere
Innenminister Csaky, der Schwager eines der ver-
hafteten Fälscher, hat eine Erholungsreise angetreten.
In politischen Kreisen verlautet, dass er nicht zurück-
kehren werde. Weiter wird bekannt, dass die fran-
zösischen Kriminalbeamten von der Budapest Polizei
die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten
und Außenministers, Grafen Teleki, gefordert hätten,
da er im Verdacht stehe, mit den Fälschern in Verbin-
dung gestanden zu haben.

Große Bestürzung verursacht die Meldung der
Morningpost, dass angeblich außer Frankreich auch meh-
rere andere europäische Staaten in der Angelegen-
heit der Frankens-Fälschungen eine gemeinsame Note
in Ungarn richten werden.

Politische Rundschau.

Berlin, den 5. Januar 1926.

— Eine unehrliche polnische Beschwerde. In
einer kleinen Anfrage des polnischen Landtagsabgeord-
neten Maczewski wurde zur Sprache gebracht, dass in
Oberschlesien im September und Oktober v. J. deut-
sche Behörden und Beamte die Wahlvorbereitungen
der Polnischen Volkspartei anlässlich der Kommunal-
wahlen durch ungesetzliche Mittel verheerend verhin-
dert und gestört hätten, indem pflichtwidrig die er-
forderlichen Wahlbescheinigungen abgelehnt wurden.
Eine Beschwerde beim Oberpräsidenten in Oppeln sei
bisher ohne Erfolg geblieben. Unter Anführung von
vier Fällen wurde eine Reihe von Fragen an das
Staatsministerium gerichtet, die der Minister des In-
nern, dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge,
dahin beantwortete, dass die angeführten eingehenden
Ermittlungen in keinem der angeführten Fälle ein
Verbrechen deutscher Behörden und Beamten er-
geben haben.

— Schlechte Ansichten für die deutschen Eisen-
bahnobligationen. Im Anschluss an eine Unterredung,
die Montagvormittag mit dem amerikanischen Schatz-
kanzler Mellon und dem Generalagenten für die Re-
parationszahlungen, Parker Gilbert, hatte, wird von
japanischer Seite betont, dass die Unterbringung der
deutschen Eisenbahn-Obligationen in amerikanischen Fi-
nanzkreisen auf starken Widerstand stöße, und dass
von einer Ausführung dieses Planes zur Zeit nicht
die Rede sein könne. Auch in der Frage einer An-
leihe für Frankreich verhielten sich die amerikanischen
Finanzkreise sehr zurückhaltend.

— Abzug der Militärkommission von Karlsruhe.
Die Interalliierte Militärkontrollkommission, bestehend
aus Major Gailhaut und einem weiteren Offizier, so-
wie sechs Unteroffizieren und Mannschaften, die nach
Abschluss des Waffenstillstandes zur Ueberwachung der
neutralen 30-Kilometerzone in Karlsruhe eingerichtet
und im Hotel „Germania“ untergebracht worden
war, verließ Karlsruhe und ist nach Frankreich zurück-
gekehrt.

Rundschau im Auslande.

— In der polnisch-litauischen Grenze kam es in den
letzten Tagen zu Zusammenstößen zwischen litauischen Frei-
schützerabteilungen und der polnischen Grenzpolizei, wobei
die Freischützer zahlreiche Verluste erlitten.

— Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird die
türkische Regierung den Vorschlag Baldwin's, direkte Ver-
handlungen auf der Grundlage wirtschaftlicher Angelegen-
nisse aufzunehmen, ablehnen.

— Ein Beirut Telegramm des „Zeit Parisien“ be-
ragt, dass mit einem Friedensschluss in Syrien kaum vor
kommendem Frühjahr zu rechnen sei.

Französische Ministerreden.

— Die französischen Minister Renoult und Chauviemps
stielten am Sonntag bedeutende Reden in der Brudins. Der
Justizminister Renoult führte u. a. aus: Die Zusammen-
arbeit mit den anderen großen europäischen Mächten, die
Frankreich wünsche, sollte nicht nur die Garantie für die
Sicherheit Frankreichs sein, sondern auch ein Heilmittel
gegen Wirtschaftskrisen, die in den verschiedenen europäischen
Ländern den Frieden und die Sicherheit zu gefährden
drohen. Wenn Frankreich aus eigener Kraft eine Sanierung
vorgenommen haben würde, so würde man sagen können, dass
das Werk des Friedens geteilt worden sei. Der Innen-
minister Chauviemps wandte sich in seiner Rede sehr leben-
dig gegen alle Gerüchte über eine Diktatur und
gegen jene Elemente, die die innere Sicherheit und die
Ruhe Frankreichs gefährden wollten.

Militärdiktatur in Griechenland.

Keine Neuwahlen für Senat und Kammer.
— Nach Italien und Spanien ist jetzt auch Griechen-
land zur Diktatur übergegangen. Sie wurde in einer Rede
verkündet, die der Ministerpräsident Pangalos vor der auf-
marschierten Municipalgarde in Athen hielt. Pangalos will
die angeforderten Wahlen für Senat und Kammer nicht vor-
nehmen lassen. „Ich werde“, so rief Pangalos, „das Vater-
land allein mit Hilfe des Meeres retten. Bald wird dieses
Jahr zu den ersten auf dem Balkan zählen. Auch die
flotte wird mich bei meinem Wiederaufbau des Vaterlandes
unterstützen, nachdem sie reorganisiert und zur unbeding-
ten Herrin des östlichen Mittelmeeres geworden sein wird.“
General Pangalos hat nach seiner Ausrufung zum Dik-
tator dem Vertreter des „Daily Express“ in Athen eine
Erklärung abgegeben, in der er sagte: „Das parlamen-

arische Regierungssystem ist die Ursache all unserer Ver-
dens. Ich bin am Ende meiner Geduld angelangt und
werde nicht länger die Politiker dulden, die keine Ge-
legenheit vorübergehen lassen, um dem Lande Schwierig-
keiten zu schaffen.“

Carols Thronverzicht.

Was ist Wahrheit?

Die Angelegenheit des Thronverzichts des ru-
mänischen Kronprinzen wird immer geheimnisvoller.
Dem Sonderberichterstatter des „Daily Express“ er-
klärte der Prinz brieflich, alle von den Blättern ver-
öffentlichten Einzelheiten seien völlig aus der Luft ge-
griffen und nichts anderes als eine Hebe gegen ihn
und seine Familie. Er werde keine Erklärung über
die Angelegenheit abgeben.

Nach wie vor stehen sich zwei Darstellungen gegen-
über. Nach der einen sind lediglich die Liebesabenteuer
des Kronprinzen und seine Abneigung gegen die
königlichen Funktionen für den Entschluss maßgebend
gewesen, nach der anderen sollen diese Geschichten nur
in die Welt gesetzt worden sein, um den Prinzen beim
Volke zu diskreditieren, während die wahren Gründe
politischer Natur seien.

Nach Ansicht der Hoffreise habe der Kronprinz
nach dem Muster des ehemaligen serbischen Kron-
prinzen Georg versucht, aus dem Offizierskorps eine
Partei zu bilden. Temperamentvoll und tatendurstig,
sei er offenbar bestrebt gewesen, die Regierung zu
stürzen. In diesem Bestreben wäre er von Avarescu
und seinen Getreuen unterstützt worden. Es hätte
demnach ein Staatsstreich a la Mussolini arrangiert
werden sollen, von dem aber die Regierung rechtzeitig
Kenntnis erhielt.

Wie verlautet, hat Prinz Carol drei Briefe an
seine Familienangehörigen gerichtet, und zwar einen
an den König, einen zweiten an die Königin und den
dritten an seine Gemahlin, Prinzessin Elena. Der
Brief an die Prinzessin Elena ist in warmem Ton ge-
halten.

Seiner Frau teilt er mit, dass er die Ehegemein-
schaft aufhebe und nie wieder aufnehmen wolle. Er
gebe ihr volle Freiheit, die Scheidungssache einzu-
reichen. Prinzessin Elena ist außerordentlich nieder-
geschlagen und weint ständig.

Als der Ministerpräsident und der Patriarch sie
nach dem entscheidenden Thronrat aufsuchten und zu-
trösten suchten, antwortete sie in deutscher Sprache:
„Lieber wäre ich gestorben; glauben Sie mir, ich bin an
allem unschuldig.“

Als Grund, weshalb der König so schnell dem
Thronverzicht zugestimmt habe, wird angegeben, dass
der Kronprinz noch einen zweiten Brief an den König
geschrieben habe, in dem er höchst sonderbare Feind-
lichkeiten an den Tag gelegt habe.

Der bürgerliche Name des Kronprinzen.

Kronprinz Carol, der von Benedic über Mailand
nach der Schweiz abgereist ist, hat in einem Briefe ge-
beten, dass er den Namen Carolat Monastireanu führen
dürfe. Carolat ist die rumänische Bezeichnung für
Carl, während Monastireanu der Name des rumäni-
schen Landgutes des Prinzen Carol ist.

Der Regenschatzrat.

Der für den Fall des Ablebens des Königs vor der
Großjährigkeit des neuen Kronprinzen ernannt wird,
soll aus Prinz Nikolaus, dem General Presau und
dem Patriarchen bestehen. Außenminister Duca über-
gab der Presse eine Erklärung, dass der Thronverzicht
keine ankenpolitischen Folgen haben werde.



Ferdinand von Schill.
Zum 100. Geburtstag am 6. Januar

Ferdinand von Schill.

Zu seinem 100. Geburtstag am 6. Januar.
Von Karl Alexander Pruss.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts stand in Pose-
nalk bei dem berühmten Dragoner-Regiment Ansbach-
Bayreuth ein junger Offizier. Schill, nachdenklich, in
sich verschlossen und Träumen hingegeben, mit er-
stem Umgang mit seinen Kameraden. Nach 17 langen
Friedensjahren ist er, als im Jahre 1806 der Krieg
ausbrach, noch Sekonde-Leutnant.

Schon im Herbst 1805 hatte das Regiment die
Barrakken verlassen und war über Berlin nach Weihen-
fels marschiert. Dieser Marsch führte durch Charlot-
tenburg. Sämtliche Offiziere des Regiments, das da-
mals zum Leib-Regiment der Königin ernannt wurde,
waren zur königlichen Tafel eingeladen worden. Für
diesen Ehrenstag hatten sich die Offiziere in Berlin neue
Hüte bestellt. Auch Ferdinand von Schill erhielt die-
sen, doch war er viel zu weit, sodass Schill genötigt war,
einen großen Ballen Watte hinein zu tun. Und diese
Watte war es, die ihm ein Jahr später bei der Schlacht
von Querstede das Leben rettete. Der nach der Stür-
zeleite Abbruch eines französischen Reiters wurde
dadurch abgewandt. Von seinen Leuten wurde der
himmelschöne Schill in Sicherheit gebracht.

Sobald Schill wieder in den Besitz seiner Kräfte
gelangt war, wandte er sich mit dem wirren Anführer
der aufgelösten Heeresabteilungen nach Magdeburg.
Doch mit Schmerz mußte er sehen, wie die Festung
ihm übergab. Schill schleppte sich weiter nach Stettin

und kam endlich im heftigsten Wundstieber nach Kolberg. Dort verließ ihn dann seine Kräfte.

Schwer lastete die Faust des Eroberers auf den deutschen Landen, die er niedergerungen hatte. Da stand ein Mann auf, ein einziger Mann, der sich vermaß, zu vollbringen, was allen anderen unmöglich schien, jener junge Offizier, der in den Tagen des katastrophalen Zusammenbruchs des preussischen Reiches seine Waffenehre hochgehalten, um den sich dann alles scharte, was an Befreiung glaubte.

Das Unglaubliche, Deutschland zur Erhebung zu bringen, gelang Ferdinand v. Schill nicht, aber es gelang ihm doch etwas unglaublich Scheinendes. Er brachte ein ganzes preussisches Regiment dazu, daß es ohne Kriegserklärung des Königs, ohne dessen Erlaubnis, ja sogar gegen dessen Willen auszog, um gegen Napoleon Krieg zu führen. Der Gouverneur von Berlin hatte seine liebe Not, damit das Beispiel Schills nicht allzu häufige Nachahmung finde und dadurch Preußen und der König in Verlegenheit gebracht wurden.

Der Zug Schills, der mit sechshundert Husaren gegen Napoleon auszog, endete tragisch. Von allen Seiten eilten Truppen heran. Die kühne Schar wurde nach Stralsund gedrängt und dort vernichtet. Napoleon erkannte, besser als die anderen, die ganze Befählichkeit von Leuten wie Schill. Er zögerte nicht in seiner rücksichtslosen Art, im Keime zu zerschlagen, was sich so gefährlich gegen ihn erhob.

Schill war ein herrlicher Soldatentod beschieden. Doch sein Leichnam wurde geschändet, der Kopf vom Rumpf getrennt, als Siegeszeichen dem König Jerome schickt und bis in die dreißiger Jahre im Museum zu werden in Spiritus aufbewahrt. Der Leichnam wurde ohne Sarg „wie ein Hund“ verscharrt, denn: Die „Große Nation“ marschiert immer an der Spitze der Zivilisation.

Ein Schillische Offiziere, hiezu Soldaten standen zu Wesel als „Räuber“ auf dem Sandhaufen, ohne daß der König von Preußen oder seine Minister sich kümmerten. Die übrigen Gefangenen des Schillischen Heeres schmachteten jahrelang in französischen Kerker. Nur das Vernehmen des alten Blücher war herzzerstörend. Dieser alte Soldat von echtem Schrot und Korn, empfangt die Flüchtlinge in Stargard mit den Worten:

„Schill ist als braver Mann gefallen und seine Kameraden haben brav gehandelt. Ich nehme sie daher trotz aller Verbote in meinen Schutz auf.“

Retzung in höchster Not.

Einer furchterlichen Katastrophe noch rechtzeitig vorgebeugt.

Großer Anlaß ist es zu danken, daß von dem Kreise Hess (Rheinland) eine außerordentlich schwere Hochwasserkatastrophe abgewendet werden konnte.

Umweil Wehr, im Norden von Wesel, hatte der ungeheure Druck der Fluten den Damm nicht gemacht. In nächster Nähe stand die drohende Gefahr, daß sich das Hochwasser einen Weg in die niedererrheinische Ebene bahnen werde. An 70 blühende Gemeinden wären dann dem entfesselten Element zum Opfer gefallen. Rechtzeitig noch ließ der Reichsgraf im ganzen Kreise die Glocken läuten, um auf das drohende Unheil hinzuweisen. In der größten Not wurde die Technische Rothlfle mit 100 Mann eingesetzt, denen es nach unsäglichen Anstrengungen und ununterbrochener Arbeit bei Tag und Nacht durch Einrammen von Pfählen und Aufschütten von Erde gelungen ist, die gefährdete Stelle soweit zu befestigen, daß das drohende große Unglück nun als beseitigt gelten darf.

Grauenvolle Verwüstungen im Harz.

Noch immer bieten sich die über alles Erwarten grauenvollen Verheerungen, die das Hochwasser im Harz hervorgerufen hat, in ihrem schrecklichen und erschütternden Ausmaß dar. — eine Katastrophe, wie sie dort seit hundert Jahren nicht mehr erlebt wurde.

Wenngleich die ruhenden Wasser der Gose, Ilse, Oker beträchtlichen Schaden im Oberharz anrichteten, die letztere teilweise Altenau, das Oberal und sogar Braunshweig unter Wasser setzte, so hat das Hochwasser der Gode doch geradezu katastrophal gewirkt. In Braunlage, Kotehütte, Mandelholz, Nabeland (Bahn unterhalb), Altenbrak, Treseburg, Königsrub, Thale, in Reinstedt und Weddersleben (Dammbruch) hat die Wode wie ein wildes Tier gewütet — die überschwemmten Wälder zwischen Reinstedt und Quedlinburg gleichen einem Holzstapelplatz, da sich dort die von Braunlage und Altenbrak losgerissenen Holzläger festsetzten — am größten aber ist der angerichtete Schaden in Quedlinburg, der manche Betriebe an den Rand des Ruins bringt.

Im ganzen dürfte das Hochwasser in Quedlinburg allein einen Schaden von 3 Millionen Mark angerichtet haben, ungerechnet die Schäden an privaten Grundstücken und die Vernichtung von Vorräten.

Unermessliches Unglück ist auch im Moselgebiet verursacht worden. Erst wenn die Flüsse und Bäche wieder in ihr Bett zurückgekehrt sein werden, wird man einigermaßen die ungeheuerlichen Schäden abschätzen können, die durch die Katastrophe hervorgerufen wurden.

Der höchste Wasserstand seit 1784.

Wie man aus Koblenz mitteilt, wurde dort der höchste Wasserstand seit 1784 erreicht. Mosel und Bahn ergossen gleichzeitig ihre Hochflut über die Stadt. Das starke Fallen der Mosel wirkte für die Bevölkerung von Trier und Koblenz wie eine wirkliche Erlösung aus erster Not. Am schwersten hat die tiefgelegene Stadt Remscheid gelitten. Ueber 1000 Wohnungen waren unter Wasser gesetzt.

Am letzten Tag noch fiel die Stadt Kallar bei Kleve den Wassern zum Opfer. Die Fluten umspülten das Rathaus. Aus den Hospitälern mußten die Kranken im letzten Augenblick vor dem Eindringen der Fluten in Sicherheit gebracht werden.

Aus Stadt und Land.

Der verächtliche Mord an einem Charlottenburger Schuhmacher verlorpt einen noch nie dagewesenen Fall in der Geschichte der Berliner Kriminalstatistik. Die Mörder, die noch immer nicht ermittelt werden konnten, hatten den Schuster mit einem anderen verwechselt. Man folgte dem Schuhmacher, als er spät nachts seine Wohnung aufsuchen wollte, in das Haus und schnitt ihm auf dem ersten Treppenhof mit einem Messer die Kehle durch, sodas der Mann nach und nach verblutete. Am Tatort fand man das Messer nebst einem Stück Pergamentpapier auf. Man vermutet, daß das Messer erst kurz vor der Tat, eigens zum Zweck des Mordes, gekauft worden ist.

Lebensmüder Arzt. In Berlin wurde in einem Hospiz ein 33-jähriger Arzt aus Nisterfelde mit Morphium vergiftet aufgefunden. Das Motiv der Tat ist noch vollkommen ungeklärt.

Ueber dem großen Posteinbruch, der in Hohenneudorf verübt wurde und bei dem den Tätern 34 000 Mark in die Hände fielen, liegt noch immer in dichtes Dunkel. Die Oberpostdirektion hat jetzt für die Aufklärung des Einbruchs eine Belohnung von 4000 Mark ausgesetzt.

Zu einem blutigen Familiendrama kam es in Spandau. Eine 34-jährige Frau brachte ihrem Gatten, mit dem sie seit langem in Unfrieden lebte, schwere Messerstücke am Kopf bei. Während man den Mann mit der Rettungswache verband, suchte sich die Frau mit Gas zu vergiften. Die Polizei kam gerade noch zur rechten Zeit, um den Selbstmord im letzten Augenblick zu verhindern.

Veranbung einer Fürstengraue. Die Peter-Baulskirche in der Forst bei Berlin-Barnsee wurde neuerdings abermals von Einbrechern heimgesucht, die die Opferstöcke beraubten und auch in die Fürstengraue einstiegen. Sie erbrachen die Särge des Prinzen Friedrich Karl und der Landgräfin von Hessen und entwendeten daraus drei goldene oder vergoldete Kronen. An einem dritten Sarge hatten sie sich ebenfalls mit einem Stemmeln zu schaffen gemacht, es war ihnen aber nicht gelungen, ihn zu öffnen.

Ein Angehöriger der Potsdamer Gesellschaft als Kreditwindler. Der 34-jährige Sohn eines in Bumbinnen ermordeten Rittmeisters wurde auf der Fahrt zwischen Ostpreußen und Berlin unter dem Verdacht erheblicher Kreditwindelungen und Betrugsereien verhaftet. Der Festgenommene, dessen Mutter in Potsdam lebt, verstand es, sich durch fortgesetzte Betrugsereien in Berlin sehr beträchtliche Summen zu verschaffen, sodas nun endlich die Behörde gezwungen war, gegen ihn einzuschreiten.

Durch einen Hund dem sicheren Tod entgangen. In Trebitzsch, im Kreise Friedeberg (Neumark) war ein Ehepaar in die Gefahr des Verbrennens geraten. Als man von einer Vereinsfestlichkeit nach Hause gehen wollte, mußte beim Gedränge am Ausgang des Lokals wohl ein glimmender Zigarrenrest in eine Kleiderkaste gefallen sein, ohne daß jemand etwas davon bemerkte. Als die Eheleute bereits im festen Schlaf lagen, schlug der im Nebenzimmer befindliche Hund an und heulte so lange, bis die Schläfer erwachten. Das Schlafzimmer war bereits vollständig verqualmt. Die Betten und Möbelstücke schwelten gefährlich. Dem treuen Hausgenossen haben es die Eheleute zu danken, daß ihnen das Leben erhalten blieb und der Brand noch gelöscht werden konnte, bevor er größeren Umfang angenommen hatte.

Wie durch ein Wunder gerettet. Ein drei Jahre altes Kind lief in Landsberg (Barthe) über den Stragendam, als im gleichen Augenblick im vollen Tempo ein Kraftwagen daher kam. Das Auto fuhr über die Kleine hinweg, ohne daß sie die geringsten Verletzungen davontrug. Die Begleiterin des Kindes, die im Gespräch mit einem Herrn stand, hatte von dem ganzen Vorfall nicht einmal etwas wahrgenommen und mußte sich erst von Passanten erzählen lassen, wels' schwerer Gefahr die Kleine entgangen war.

Wild-West in Schlesien. Ein Beamter der Grenzkontrolle bei Jägerndorf (Schlesien) wurde von vier Männern überfallen, ausgeplündert und an einen Baum gefesselt. Erst nach mehreren Stunden war der Vorfall bekannt geworden, wo dann der Beamte befreit werden konnte.

Sühneterrin und Totschlag. Wie man aus Kiel berichtet, hatte in Fehrbüttel ein Kaufmann einen Sühneterrin mit seiner Frau, mit der er in Scheidung lebte. Nach Beendigung des Terrins trank sich der Kaufmann einen Rausch an, verließ sich mit einem Weill und begab sich zum Hause seines Schwiegervaters. Als der Betrunkene mit einer Kognakflasche das Fenster einschlug, stürzte der Schwiegervater, gefolgt von seinen beiden Söhnen und einem anderen Schwiegersohn, heraus und nun entwickelte sich eine schwere Schlägerei, in dessen Verlauf der Kaufmann erschlagen wurde.

Von der Hochspannung getötet. Bei Moys Weitz (Südlich) hat sich ein folgenschweres Unglück ereignet. Ein Kutscher fuhr mit seinem Gespann gegen den herabhängenden Draht einer Hochspannungsleitung, den der Sturm heruntergekehrt hatte. Beide Pferde waren auf der Stelle tot, während der Kutscher Verletzungen erlitt und zum Teil gelähmt wurde.

Schrecklicher Vorfall auf einem Friedhof. In Bremen geriet ein Kaufmann auf dem Alten Herdentors-Friedhof mit einem anderen Manne in ein Handgemenge. Sein Gegner ergriff plötzlich einen Revolver und schoß den Kaufmann nieder. Der Täter ist entkommen.

Holzhaue und Hase. In einer bösen Verwechslung kam es in Burgdorf im nördlichen Spennt. Dort wurde ein Holzhaue, der nach Hause gehen wollte, plötzlich angepöbeln. Die Untersuchung ergab, daß der Schuß von einem Jagdaufscher abgegeben war, der den Holzhaue mit einem Hasen verwechselt haben will. Unverzüglich ist dem Schützen der Jagdschein entzogen worden.

Ergötzlich aus Andernach. Unter vielen anderen Dingen kam neulich bei einer Brockenammlung, die man in Andernach abhielt, auch ein Kraak ein, der,

die böse Zungen wissen wollen, auf ein sehr stattliches Alter zurückzuführen soll. Da es nicht gut möglich ist, ihn allen Bedürfnissen zugleich zu verleben, so entschied der „Hohe Rat“, daß der Grad bei einer Einwohnerin ständig aufbewahrt werden sollte. Wer den Stadtrat, wie er jetzt allgemein getauft ist, benötigt, muß sich als Erwerbsloser ausweisen können, weil er anderen Sterblichen überhaupt nicht verleben wird, und dann auch noch im Besitze eines ausdrücklichen Erlaubnischeines sein. Man braucht sich schließlich nicht zu wundern, wenn mit der Zeit auch andere Städte, durch das Beispiel angereizt, dazu übergehen, nach dem Vorbilde der Stadt Andernach diesem dringenden „Gegenstand des täglichen Bedarfs“ auf ähnliche Weise Rechnung zu tragen.

Leichtsin, der mit dem Tode bezahlt wird. Ein 20-jähriger Mann erstickte bei Mettingen bei Weiden den Mast einer Hochspannungsleitung und wurde tot, an dem Gestränge hängend, aufgefunden.

Eisenbahnunglück im Bahnhof Gießen. Amtlich wird aus Frankfurt (Main) mitgeteilt: Im Bahnhof Gießen fuhr eine Vorspann-Lokomotive des D-Zuges 75 auf die aus D-Zug 125 stammenden und zum Ueberzuge an D-Zug 179 (Frankfurt-Berlin) abgestellten, mit Reisenden besetzten Kurswagen auf. Vier Reisende wurden hierbei leicht verletzt. Eine Lehrerin aus Stettin mußte in die Chirurgische Klinik in Gießen übergeführt werden. Die anderen drei Reisenden konnten ihre Fahrt fortsetzen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der gefährdete Mainzer Dom. Die Kosten für die Wiederherstellung des Mainzer Domes, die sich als sehr dringlich erwiesen hat, werden auf insgesamt 1 700 000 Mark veranschlagt. Da das Reich die Gewährung eines Zuschusses zu den Kosten an die Bedingung geknüpft hat, daß auch die Stadt und der Staat einen Beitrag leisten, wurden von den Stadtverordneten 15 000 Mark Zuschuß bereit gestellt.

Zimmer wieder: die Jugend von heute! Als ein Lehrer in der Volksschule zu Streda (Thüringen) einen seiner Schüler wegen Ungebühr zur Rede stellte, begann der Körperlich stark entwickelte Junge mit dem Lehrer eine regelrechte Rauferei, wobei der Lehrer zu Fall kam und den kürzeren zog. Die Mitschüler nahmen für den Flegel, den sie als Helden feierten, Partei.

Vererthende Wohnungen! Diese für die heutige Zeit gewiß große Seltenheit gibt es in Kirchheimbolanden (Rheinpfalz). Die dortige Stadtverwaltung hatte Zweifamilienhäuser errichten lassen, die in erster Linie den ehemaligen Ausgewiesenen zur Verfügung gestellt werden sollten. Da die Miete entsprechend den hohen Baukosten höher als vorgesehen festgesetzt wurde, will nun niemand zu dem erhöhten Preise die Wohnungen beziehen. Infolgedessen sah sich die Stadtverwaltung jetzt zur öffentlichen Ausschreibung der Wohnungen genötigt.

Das schlaue Bäuerlein. Auf einer Fahrt in die Vorderpfalz kommt unlängst ein westfälisches Bäuerlein auch nach Ludwigshafen, wo es zunächst einmal ein großes Freizeutgeschäft aufsucht, um sich rasieren zu lassen. Während der Gehilfe das borstige Gesicht des Bauersmannes entstopfelt, versucht der Geschäftsinhaber mit dem Kunden ein Gespräch anzuknüpfen, indem er nach der voraussetzlichen Wetterlage in den nächsten Wochen und den neuesten Vorfällen in der Westpfalz fragt. Trotz aller Versuche bleibt der Kunde aber still wie ein Grab. Als die Rasur beendet ist, bezahlt der Bauersmann, und, indem er sich dann zum Gehen wendet, erklärt er verächtlich: „Ihr hann wohl gemeent, nich könne ihr erwische? Do müsse ner euch een Anderen ausfuche. Ich hann das Täfelchen noch rechtzeitig gelese.“ — Auf dem Täfelchen aber stand mit biden Buchstaben: „Solalgespräch 20 Pfennig.“

Eine Todesfahrt im Auto. Einer Bamberger Meldung zufolge fuhr ein dortiger Uhrengröshändler zwischen Wilschhaus und Schönheide mit seinem Kraftwagen an einen Grenzschutstein, wobei sich der Wagen überschlug. Der Uhrengröshändler und sein Mitfahrer wurden in den Strafengraben geschleudert. Während der erstere seinen Verletzungen auf der Stelle erlag, wurde der Mitfahrer in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Bergedliche Müh! Mehrere Einbrecher unternahmen in Freimann bei Münden den Versuch, die Bahnstationskasse zu berauben. Sie schlepten den hier bis fünf Zentner schweren Kassenstrank hinter ein Seitengebäude, und versuchten, ihn mit einer Eisensäge zu öffnen, jedoch umsonst. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als das schwere Teutestück im Stich zu lassen.

Zwanzig Personen bei einem Eisenbahnunglück verletzt wurden auf dem Pariser Vorortbahnhof Danvers, wo gleichzeitig zwei Lokomotiven von dem Bahnhof ausgefahren waren, um an die zur Abfahrt bereitstehenden Züge angekuppelt zu werden. Die Signale hatten das Gleis jedoch nur für eine Maschine freigegeben. Die Maschinen stießen mit einer derartigen Gewalt aufeinander, daß die eine gegen einen Personenzug schleudert wurde, dessen erster Wagen umgeworfen wurde. Der Zustand von zwei Verletzten ist sehr ernst.

Beträchtliche Beute machten Diebe, die mit einer Leiter in ein Hotel in Lizza einstiegen. Einer Amerikanerin, die für wenige Augenblicke aus dem Zimmer gegangen war, entwendeten sie für 350 000 Franken Juwelen und 250 000 Franken Bargeld.

30 Kriegsblinden das Augenlicht wiedergegeben. Auf Grund langjähriger Versuche ist es dem Pariser Arzt Bonneson gelungen, im Zeitraum von 3 Jahren nicht weniger als 30 Kriegsblinde zu heilen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um eine Behandlung nach ganz besonderem System.

Selbstmord eines Bankierhepaares. In Budapest ist der Bankier und Aktiengesellschaftsdirektor Max Kraus mit seiner Gattin freiwillig aus dem Leben geschieden. Als man die Tat entdeckte, waren beide tot. Das Selbstmörderpaar hat kein Schreiben hinterlassen, so daß ein bestimmter Anhalt für den Beweggrund zur Tat fehlt.

Drucksachen aller Art. E. Zehne

Seine Nachrichten.

Im Bezirk Niedersachsen hat sich die Arbeitslosigkeit weiter erheblich gesteigert. Die Arbeitslosenämter nahmen in den beiden letzten Wochen um nicht weniger als 12 500 zu.

Sport.

Der Berliner Fußballmeister "Bertha" stand am Sonntag in Götting im Kampf mit "Preußen" und siegte mit 6:2 (2:1). Die Berliner Mannschaft überragte die Gegner sowohl körperlich wie technisch.

Handball-Übertragungen. Außerordentlich bemerkenswerte hohe Torunterstützte erzielten am Sonntag die Turner bei den Handballspielen in Berlin. So siegte a. B. die Abteilung A der führenden T.S.V. Lichterfelde gegen den R.T.B. Adlerhof mit 18:0 (7:0). Im Treffen gegen die Kurngemeinde i. B. bewies der T.S.V. Rowaves 1862, daß mit ihm keineswegs zu spaßen ist. Nur mit 1:0 (0:0) trug E. i. B. den Sieg davon. In Abteilung C erzielte der R.T.B. Regel eine wirkliche Glanzleistung, indem er sich gegen den Turn- und Sportverein Spandau 1860 mit 3:2 für Spandau sehr tapfer schlug.

Das Eis hockey in Berlin am vergangenen Sonntag, das im Sportpalast ausgetragen wurde, erbrachte einen 1:1-Sieg der tschechischen Mannschaft Slavia aus Prag. Die Prager traten mit ihren alten Klampen Bindys und Boos an, die man selber unter den Decknamen Wilsa und Bend verborgen gehalten hatte. Obwohl diese beide bereits über vierzig sind, waren ihre Leistungen in der Verteidigung ganz ausgezeichnet.

Volkswirtschaft.

Wochenbericht der Preisoberbehörde beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Teils wegen der Undurchsichtigkeit der Lage, teils auch wegen der Feiertage waren die Preisbewegungen aus den Provinzen ziemlich vorläufig, aber auch die Käufer rückhaltend, so daß sich der Verkehr in engen Grenzen hielt. Durch das Aufgehen der Oder erwartet man noch ansehnliche Zufuhren schlesischen Weizens, der zum Teil nach der Küste direkt durchgeht, zu kleinerem Teil für Berlin und andere Verbrauchsorte bestimmt ist. Beim Roggen waren anfänglich die Preissteigerungen für prompte Beladung ebenfalls ca. 10 Mark höher, da sowohl für den Export noch Frage bestand, als auch die Mühlen angesichts der härteren Nachfrage für Mehl Käufer waren. Diese Steigerungen waren jedoch nicht von Dauer. Die stohweisen Steigerungen der Weizenpreise im In- und Auslande erweckten für den Roggen wenig Vertrauen.

Handelsteil.

Berlin, den 4. Januar 1926. Am Devisenmarkt erfährt die französische Baluta eine sehr bemerkenswerte Befestigung.

Am Effektenmarkt begann die neue Woche in missfallend fester Haltung. Das Geschäft blieb dauernd sehr leige und die erhöhten Kurse behaupteten sich fast allgemein.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft ruhig. Kriegsanleihe 0,185.

Am Produktenmarkt war das Geschäft keineswegs lebhaft. Für das Ausland wurde Brotgetreide vereinzelt aufgenommen, die Mühlen kauften auch sehr vorsichtig und Mehl fand keine Abnehmer. Sehr gering waren die Käufe von Hafer und anderen Futterstoffen, die zu ungewanderten Preisen angenommen wurden. Devisen geschäftlos.

Warenmarkt.

Wittgenbörse. (Wanitz.) Getreide und Oelarten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 248-254 (am 2. 1.: 246-252). Roggen März 149-156 (147-154). Sommergerste 187-214 (187 bis 214). Futter- und Wintergerste 156-170 (156-170). Hafer März 162-178 (162-173). Mais loco Berlin 22,75-24,75 (22,75-24,50). Weizenmehl 11,40-11,60 (11,50-11,80). Roggenmehl 9,75-10,25 (9,75-10,25). Kaps 16-18 (16-18). Weizen (—). Bistriaerbohnen 26 bis 33 (26-33). Kleine Weizenbohnen 22-24 (22-24). Futterbohnen 20-21 (20-21). Beluschten 18 bis 21 (18-19). Weizenbohnen 21-22 (21-22). Widen 21-23 (21-23). Lupinen blaue 12-12,50 (12-12,50). Erbsen 12-14,50 (12-14,50). Gerabellen (—). Rapskuchen 15-15,25 (15-15,25). Leinöl 28,00-28,50 (28,00-28,50). Erdnöl 21-21,50 (21-21,50). Zerkleinte 30-70 8,10 bis 8,50 (8,10-8,50). Kartoffelstoden 15-15,50 (15 bis 15,50).

Stierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission. Ferkel: 1. große, vollfleischige, gestempelte 1,50 bis 1,60; 2. große, vollfleischige, gestempelte 1,40 bis 1,50; 3. große, vollfleischige, gestempelte 1,30 bis 1,40; 4. große, vollfleischige, gestempelte 1,20 bis 1,30; 5. große, vollfleischige, gestempelte 1,10 bis 1,20; 6. große, vollfleischige, gestempelte 1,00 bis 1,10; 7. große, vollfleischige, gestempelte 0,90 bis 1,00; 8. große, vollfleischige, gestempelte 0,80 bis 0,90; 9. große, vollfleischige, gestempelte 0,70 bis 0,80; 10. große, vollfleischige, gestempelte 0,60 bis 0,70; 11. große, vollfleischige, gestempelte 0,50 bis 0,60; 12. große, vollfleischige, gestempelte 0,40 bis 0,50; 13. große, vollfleischige, gestempelte 0,30 bis 0,40; 14. große, vollfleischige, gestempelte 0,20 bis 0,30; 15. große, vollfleischige, gestempelte 0,10 bis 0,20.

Gedenktafel für den 6. Januar.

1413 * Die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, in Combray († 1431) - 1776 * Der Freiheitskämpfer Ferd. v. Schill in Wilmsdorf bei Dresden († 1809) - 1827 * Charlotte v. Stein in Weimar (* 1742) - 1838 * Der Komponist Max Bruch in Köln a. Rh. († 1920) - 1922 Konferenz von Cannes (6.-12. Januar) - 1924 * Der Maler Wilhelm Steinhausen in Frankfurt a. M. (* 1846). Sonne: Ausgang 8,4, Untergang 4,8. Mond: Ausgang 11,48, Untergang 11,38.

Druckmaschinen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne

Beste Nachrichten.

Gründung eines deutsch-amerikanischen Stahltrusts? Berlin, 5. Januar. Amerikanische Blätter wollen wissen, daß der amerikanische Politiker Dillon ein bedeutendes Kartell deutscher Stahlgesellschaften zusammengebracht habe, das, wie die "World" ergänzend meldet, der Bethlehem Steel Company nicht nahestehe. Der "Herald" erklärt, daß in diesem Zusammenhang folgende deutsche Firmen genannt werden: Gelsenkirchen, Phönix, Deutsch-Luzemburg, Thyssen, Klockner, Hoechst und Rhein Stahl. Von anderer Seite wird sogar von einer Verschmelzung der deut-

chen mit amerikanischen Stahlfirmen gesprochen. In diesen interessierten Kreisen sieht man dieser Meinung vorläufig recht skeptisch gegenüber.

Tod der Königin-Mutter von Italien.

Rom, 5. Januar. Die Königin-Mutter von Italien, Margherita, die vor einigen Tagen schwer erkrankt, ist gestern in Bordighera gestorben. Die verstorbene Königin-Mutter wurde am 20. November 1851 als Tochter des Prinzen Ferdinand von Savoyen und der Prinzessin Elisabeth von Sachsen geboren. 1868 vermählte sie sich mit dem damaligen Kronprinzen und nachherigen König Humbert von Italien.

Bombenanschlag gegen den neuen Schah von Persien?

Berlin, 5. Januar. Wie aus Teheran gemeldet wird, ist auf den neuen persischen König Niza Khan ein Bombenanschlag verübt worden. Der König soll beide Beine verloren haben und in hoffnungslosem Zustande darniederliegen. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Nach einer weiteren Meldung aus Teheran ist der persische Außenminister Moshar el Morz zurückgetreten. Wie ferner aus Paris berichtet wird, ist der Sohn Niza Khans am 1. Januar zum Kronprinzen proklamiert worden.

Vereinigung von Staats- und Stadtoper.

Berlin, 5. Januar. Um in künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehung noch günstigere Erfolge herbeizuführen, sind Bestrebungen zur Verschmelzung der Staats- und Stadtoper im Gange.

Fünf Verletzte bei einem Eisenbahnunfall.

Magdeburg, 5. Januar. Der Personenzug 782 ist, von Koburg kommend, auf dem Magdeburger Bahnhof auf Bahnsteig V auf den leeren Personenzug 417 aufgefahren. Fünf Personen trugen leichte Verletzungen davon. Es wurde nur unerheblicher Sachschaden verursacht.

Die Selbstmordepidemie.

Dresden, 5. Januar. Vom 1. bis 3. Januar haben im Stadtgebiet Dresden 11 Personen Selbstmordversuche gemacht, wovon zwei tödlich verfielen. Ursachen sind Geschäftsschwierigkeiten, Liebeskummer und Nahrungsforgen.

Ein Plan Silberts für die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen.

New York, 5. Januar. Der Generalagent für Reparationen Parker Gilbert hatte gestern mit dem Präsidenten Coolidge eine lange Unterredung über den Dawesplan. In gut unterrichteten Kreisen wird mit Bestimmtheit erwartet, daß Gilbert einen Plan für die Unterbringung der deutschen Eisenbahnobligationen ausarbeitet.

Deutsche Schiffe an der estnischen Küste im Eise stecken geblieben. Reval, 5. Januar. Die deutschen Schiffe "Alara Kaufmann", "Andine" und "Phila" sind an der estnischen Küste im Eise stecken geblieben. Die Befahrung ist ohne Kohlen und Lebensmittel. Ein Eisbrecher wurde zur Hilfeleistung von Reval aus entsandt. Bis zur Stunde sind jedoch beim Konsulat in Reval noch keine Nachrichten über den Erfolg der Aktion eingelaufen.

Abbau Wafels zu einem mitteleuropäischen Lufthafen. Wafel, 4. Januar. Die schweizerischen Luftverkehrsvereine planen Wafel infolge seiner günstigen geographischen Lage zu einem mitteleuropäischen Lufthafen auszubauen. Im nächsten Jahr soll Wafel bereits an acht Fluglinien angeschlossen werden.

Wählung des Thronvertrichts durch das Parlament. Berlin, 5. Januar. Die Morgenblätter melden aus Bukarest: Beide Häuser des Parlaments hielten am Montag eine Sitzung ab, um sich mit dem Thronverzicht des Kronprinzen Karol zu befassen. Der Gesandtschaftsbericht über den Thronverzicht und die Proklamierung des Prinzen Michael zum Thronfolger wurde von den beiden Häusern des Parlaments angenommen. Die Mitglieder der Opposition enthielten sich der Abstimmung. Mitglieder des Regimentschiffes werden Prinz Nikolaus, der Patriarch Crispa Miron und der Präsident des Kassationshofes Sapdungan sein. Prinzessin Helena bleibt weiter Mitglied des königlichen Hofes, behält das Palais des Kronprinzen und widmet ihr Leben der Erziehung ihres Sohnes. Sie hat bereits die dringende Erklärung abgegeben, daß sie nach einer Scheidung eine neue Ehe nicht eingehen werde. Während der Sitzungsabende des Parlaments wurden sowohl in der Hauptstadt als auch in der Provinz erhebliche militärische Vorkehrungen getroffen, da für den gewesenen Thronfolger Kundgebungen erfolgten. In Klausenburg hatten die Demonstranten ein Manifest erlassen. General Solban hat einen zweimonatigen Urlaub angetreten.

Abbau der Militärkontrolle. Berlin, 5. Januar. Wie die Morgenblätter erfahren, bleiben nach einem Schreiben des Generals Walch an den General Dawes nach Abbau der Militärkontrollstellen als porokorische Posten der internationalen Militärkontrollkommission einzuweisen nur in Königsberg und München Gruppen von je zwei alliierten Offizieren als Abgesandte der Berliner Zentrale bestehen.

Kirchliche Nachrichten.

8. Januar 1925. - Epiphaniastag. Kollekte für die Heidenmission. Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Kirche. Sup. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Rosen. 1/11 Uhr Missionssondergottesdienst für beide Abtlg.: Sup. Michael. Reimharthgymnasium. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Gohlsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst. Jenersdorf. 9 Uhr Vespertgottesdienst. Eifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Johannsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Reichsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Schellerhan. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst. Wahrenfels. Abends 8 Uhr Abendmahl im Diakonissenheim. Kreischa. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr Taufgottesdienst. Pöschendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Radler. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Wagner. Schmiedberg. 5 Uhr Predigtgottesdienst. Ripsdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. Donnerstag, den 7. Januar 1925. Schellerhan. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause. Ripsdorf. 8 1/2 Uhr Bibelstunde im Kinderheim.

Produktenbörse zu Dresden

am 4. Januar 1926. - Preise in Goldmark. Inl. Weizen 23,10-23,60, inländischer Roggen 15,50-16,00, inl. Sommergerste 20,00-22,0, Wintergerste 17,50-18,50, Hafer 16,00-18,00, (neuer - - -), neu, Hafer 18,50 bis 19,00, (neuer - - -), Kaps 33/(-34,00), Mais, Voplat 21,00-21,50, Anquantin 24,0-25,50, Widen 26-27, Beluschten 25,5-26,5, Erbsen, kleine 27,0-29,0, Trodenkorn 10,75-11,00, Zuckerkorn 18,0-20,00, Kartoffelstoden 18,25-18,75, Weizenmehl 11,0-11,70, Roggenmehl 10,0-11,70, Hafermehl 51,00 bis 52,50, Weizenmehl 42,50 43,50, Weizenmehl 17,50 bis 18,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 37,00-38,50, Roggenmehl O I (Type 60%) 28,50-29,50, Roggenmehl I (Type 70%) 26,50-27,50, Roggenmehl 16,00-17,00.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rotke, Erbsen, Weizen, Dinkel, Lupinen und Mais (Weiß und Gelb) in Mengen unter 500 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm wasserscheitliche Abgaben. Feinste Ware über Rotk.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 4. Januar 1926. Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark. 1. Rinder: Ochsen (117): vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 53-54, 97, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 46-50, 92, mäßig gen. junge, gut genährte ältere 38-42, 85, gering gen. j. den Alters 30-36, 73. - arg Rinder - - -; Sulamer Weiberlader - - -; Bullen (149): vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 54-56, 95, vollfleischige jüngere 49-52, 92, mäßig genährte j. und gut gen. ältere 44-47, 87, gering genährte 40-42, 87, ausländ. Zerkauf - - -; Rälber und Rälber (267): vollfleischige ausgewählte Rälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 46-50, 92, ältere, ausgewählte Rälber und gut entw. ältere j. Rälber 38-41, 88, gut genährte Rälber u. mäßig genährte Rälber 30-36, 82, mäßig und gering genährte Rälber und gering genährte Rälber 24-28, 76, ausländischer Zerkauf - - -; Rälber (777): beste Mast u. saugfähiger 78-82, 129, mittlere Mast- und Saugfähiger 70-75, 120, geringe Rälber 60-65, 114. (Schafe 463): Mastlamm und jüngere Mastlamm 54 58, 112, ältere Mastlamm 45-50, 106, mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 30 40, 79-105, holl. Weibschafe - - -; Seiben - - -; Schweine (1458): vollfleischige der letzten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 90-93, 117, Fettfleisch 94-96, 119, fleischige 85-88, 115, gering entw. ältere 80 84, 115, Sauen und Eber 6-75, 80 100. Zusammen 3231 Tiere. Geschätzter Wert: Rinder, Rälber, Schweine 100 Mark, Schafe mittel. An Weiberlader: 7 Rinder, davon 2 Ochsen, 1 Bulle, 4 Rälber und Rälber, 68 Schweine. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stull für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Rotk.

Jahres-Hauptversammlung der priv. Schützengesellschaft Dippoldiswalde

Sonnabend, den 9. Januar, abends 8 Uhr. Brandenhof „Stadt Dresden“. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Abgaben, 3. Beschlußfassung über Abhaltung des Konzerts, 4. Anträge. Die Direktion: Schmidt, Vorsitzender.

Geschäftserweiterung

Einer verehrlichen Kund/ist von Dippoldiswalde u. U. gestatte ich mir, davon Mitteilung zu machen, daß ich ab 1. Januar 1926 auch die als

Mendenschmiede

bekannt Schmiede- und Reparaturwerkstatt

Freiberger Straße 233

hier, nachweislich übernommen habe. Es wird mich in Betreff des, wie in meiner letzten Wertstat, die ich unemigelt ant weiterführe, alle vorzunehmen

Schmiedearbeiten für Landwirtschaft, Hutbeschlagn Wagenbau

und Bauarbeiten jeder Art bestens zu soliden Preisen auszuführen. Ich bitte, mich in meinen Betreffungen zu unterstützen und mir das bisherige Wohlwollen und Vertrauen auch weiterhin zu bewahren

Dippoldiswalde, am 5. Januar 1926

Gerhard Zönnchen

gepr. Schmied

Amtshof großes Schlachtfest

Es ladet ergebenst ein Wlba Hamann

Haus „Seeblick“, Paulsdorf

Wittwoch, 6. Januar

Pökelschweinsknochen

Größt Lachsheringe, Bäcklinge, Sprollen, Spinat bei Bruno Hamann

Herdbuch-Bullenkalb

mit Abstammungs-Nachweis sofort zu verkaufen. Zu-mhof Cunnersdorf

Die elektr. Schleiferei von Wendelin Hoeko

empfehle sämtliche Solinger Stahlwaren Garantie für feinsten Schnitt

Leinöl,

jede Woche frisch. Hermann Lommatzsch, Drogerie zum Elefanten.

60 Schock gute Strohsaile

sind zu verkaufen. Cunnersdorf Nr. 50

Visitenkarten C. Jehne

zum 15. Januar oder 1/2. wird ein die es

Wädchen

Suche für sofort ein anständiges lauberes

im Alter von 16-22 Jahren in die Bandarbeit für Haus- und Feldarbeit bei hohem Lohn und Familienanschluß. Offerten unter „B. M.“ an die Geschäftsstelle.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr 3

Dienstag am 5. Januar 1926

92. Jahrgang

Sächsisches.

In einem Garten in Wöhringen ist ein weißer Sperling zu sehen. Die freundschaftlichen Menschen haben dort eine Vogelfütterstätte geschaffen, bei der die Spatzen natürlich zu den Stammgästen gehören. Unter ihnen ist ein weißer Sperling; lediglich ein leicht grauer Hauch und einige Punkte im Gefieder erinnern an die Färbung seiner Artgenossen. Bemerkenswert ist, daß er sich viel schreier gebärdet wie die übrigen. Er ist der letzte, der auf dem Futterteller ankommt, und der Letzte, der beim leisesten Erdbeben davonfliehet.

Die wirtschaftliche Lage hat sich auch im Bezirk der Amtshauptmannschaft Flöha einschließlich der Städte Frankenberg, Dederan und Jichopau sehr verschlechtert. Am 15. Dezember zählte man in der Amtshauptmannschaft Flöha 2000 arbeitssuchende Personen. Erwerbslosenunterstützung bezogen davon in den Arbeitsnachweisbezirken Flöha 779, Frankenberg 394, Dederan 189 und Jichopau 243 Personen mit insgesamt 1805 Zuschlagsempfängern. In der Holzindustrie sind zahlreiche Betriebsstellen gemeldet und in der Schuhindustrie wird hart gearbeitet. Auch im Baugewerbe hat die Arbeitslosigkeit infolge Mangels an Aufträgen stark zugenommen.

Schmiedeberg. Die kirchlichen Nachrichten vom Jahre 1925 sind folgende: Kirchenaustritte: 15. Wiedereingetretene sind 7. 32 Geburten, im Vorjahre 35. 28 Tode, gegen 27 im Vorjahre. Gestorben wurden 20 Paare, davon 16 in Schmiedeberg, 4 auswärts. Gestorben 21, davon kirchlich hier beerdigt 19. Im Vorjahre 14 kirchliche Beerdigungen. Abendmahlsfeiern fanden 21 statt. Es kommunizierten: 105 männliche, 287 weibliche, zusammen 392. 1924 waren 304 Kommunikanten, 107 männliche, 197 weibliche. Konfirmiert wurden hier 1925 23 Knaben und 26 Mädchen. Der hiesige Schiller-Chor hat sich seit 1. Oktober 1925 in einen Kirchenchor, unter den Namen „Chorgesangverein Schmiedeberg“ umgewandelt und zählt außer einigen Vätern 3, 56 aktive Mitglieder. Seit 1. April bis Weihnachten wurden 35 Kirchenmusikanten geboten, darunter fallen 3 Kirchenkonzerte und 1 Christmette. Näher dem Chorgesangverein und seinem Kantor wirkten als Solisten von auswärtigen Kräften mit 7, von hiesigen, die sich in den Dienst der Kirche stellten, 3. Ihnen sei besonders noch gedacht. — Für die Wiederbesetzung des hiesigen Pfarramts sind vom Landeskonsistorium 3 Bewerber vorgeschlagen worden. Probepredigten werden demnächst hier stattfinden. Die Wahl muß sich innerhalb 6 Wochen erledigen.

Ortmann. Der Winter mit seiner großen Arbeitslosigkeit hat den Krankenstand bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Ortmann gewaltig erhöht. Während sich die Ansprüche an die Kasse vom Tag zu Tag steigern, geben die Einnahmen aus Beiträgen immer mehr zurück. Um die Krankenkasse zahlungsfähig zu erhalten, hebt sich die Verwaltung genötigt, die Leistungen der Kasse erheblich einzuschränken und die Beiträge zu erhöhen. Aus unglücklicher Liebe sprang der 23 Jahre alte Schmiedler Rudolf Schöb von der Brücke am Schützenhaus in die hochgehende Mulde. Nachdem er noch einmal aufgefaßt und am Hüfte gerufen hatte, versank er in den Fluten.

Chemnitz. In der Nacht zum 29. April v. J. ließ der Ingenieur R. seinen kleinen Hund auf die Straße. Als ein Mann vorbeikam, der ein Fahrrad schob, entspann sich zwischen ihm und R. wegen des Hundes, den der Fremde schlagen wollte, ein Wortwechsel. Im Laufe des Wortwechsels ging der Radfahrer plötzlich zu Täuscheln über. Da kam er aber bei R. an den Anreihen. Letzterer ist im Boyen bewandert und versetzte dem Angreifer einen regelrechten Himmelsstoß, so daß der rechte Unterkiefer einen Bruch erlitt. Jetzt hatte sich R. wegen Körperverletzung zu verantworten. Er wurde freigesprochen, da die Beweisaufnahme ergab, daß er in Notwehr gehandelt hatte.

Chemnitz. Infolge der zahlreichen Unfälle, die durch die Mitführung einer zweiten Person auf einem Fahrrad verursacht worden sind, sprach, wie seinerzeit gemeldet, der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Chemnitz das Verbot des Mitfahrens aus. Das Ministerium trat diesem Verbot nicht bei, sondern verfügte, daß Kinder unter sechs Jahren mitfahren dürfen, wenn auf dem Rad ein besonderer Sitzplatz für das Kind angebracht ist. **Dörsch.** In der Nacht zum 29. April v. J. wurde der Wagen des Dörsch gegen einen Strauchbaum. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und die Insassen, darunter der Besitzer des Autos, herausgeschleudert. Während der Fahrer des Wagens mit ziemlich schweren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus gebracht werden mußten, konnten die übrigen Verunglückten, die mit leichteren Verletzungen davongekommen waren, mit der Bahn nach Chemnitz zurückfahren. — Gleichfalls verunglückt ist in der Silvesternacht der Warentransporter Stumpf aus Bamberg, zwischen Wilschhaus und Schönbühlerhammer mit seinem Kraftwagen. Der Wagen überschlug sich, wobei Stumpf getötet wurde. Ein Radfahrer erlitt erhebliche Verletzungen.

Plauen i. V. Ein überaus gemeiner Diebstahl wurde hier an einem Schwerkranken verübt, der auf der Straße von einem Unwohlsein befallen worden war. Während der Bedauernswerte am Boden lag, mußte ihm von einem Unbekannten aus der Kleidung eine Nickel-Remontoiruhr und ein Geldbörse von 7 M. gestohlen worden sein.

Plauen. Mit einem Fehlbetrag von 237 000 M. schließt der Haushaltsplan Jittaus 1925 ab. Die Einnahmen betragen 4 697 544 M., die Ausgaben 4 934 544 M. Die Deckung wird ermöglicht durch den Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1924 in Höhe von 137 000 M. und dem zu erwartenden Ueberschuß der werdenden Betriebe von 100 000 M.

Räumungsfreiheit und Zollfrage.

Die Feiertage sind vorüber, und die politischen Tagesfragen drängen sich wieder in den Vordergrund. Der deutsche Reichstag und die meisten anderen Parlamente haben allerdings noch bis in die nächste Woche hinein Ferien, und so wird auch die deutsche Kabinettsfrage noch kaum in dieser Woche gelöst werden können. Es ist aber doch zu erwarten, daß alsbald nach der für Mitte der Woche vorgesehenen Rückkehr des Reichslanzlers von seinem Urlaub gewisse Vorbesprechungen stattfinden werden. Dem kommenden Reichskabinettsrat stehen schwere Aufgaben bevor. Im engsten Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise stehen die Fragen unserer Handelspolitik. Diese wirtschaftlichen Fragen sind aber wiederum verknüpft mit den großen politischen Fragen, die durch den Abschluß des Vertrages von Locarno aufgeworfen worden sind.

Das gilt insbesondere von den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die sich nun schon seit Monaten hinziehen, ohne recht vom Fleck zu kommen. Der Weisheit war allerdings angeblich ein gewisser Abschluß dieser Verhandlungen erzielt worden. Wenn aber jetzt Mitte des Monats die Verhandlungen in Paris wieder beginnen werden, so dürfte

es sich doch sehr bald herausstellen, daß noch immer wichtige Einzelfragen der Lösung harren. Es tritt immer deutlicher hervor, daß man französischerseits die handelspolitischen Fragen mit der Frage der sogenannten „Rückwirkungen“ im besetzten Gebiet zu verknüpfen wünscht.

Hochbedeutend ist in dieser Hinsicht eine Meldung der „United Press“ über deutsch-französische Verhandlungen zur Abklärung der Besatzungsfragen. In diesen Verhandlungen, die in Paris stattfinden, sind französischerseits Briand und Chaumet und deutscherseits Staatssekretär Trendelenburg und der Reichskommissar für die besetzten Gebiete, Langwerth von Simmern, beteiligt. Chaumet und Trendelenburg sind bekanntlich aber auch die Verhandlungsführer bei den Wirtschaftsverhandlungen. Wie verlautet, würde Frankreich unter gewissen Bedingungen bereit sein, die zweite Zone statt 1930 schon im Januar 1927 und die dritte Zone statt 1935 drei Jahre nach der zweiten Zone zu räumen. Weiter soll Frankreich bereit sein, die Abtötung im Saargebiet schon in vier Jahren abzuhalten. Während der noch bleibenden Besatzungszeit würde Frankreich Deutschland weitere militärische Erleichterungen gestatten. Die von Frankreich für diese Zugeständnisse geforderten Voraussetzungen seien einmal die Gewährung des Weisbegünstigungsrechtes von Seiten Deutschlands auf Frankreichs wichtigste Exportartikel, wie Kunststoffe und Weine, während Deutschland auf Gleichberechtigung verzichte.

Das bisherige Reichskabinettsrat hat zu diesem französischen Vorschlag noch nicht endgültig Stellung genommen, sondern die Entscheidung der kommenden Regierung überlassen. Nach der erwähnten Meldung — deren Richtigkeit sich nicht nachprüfen läßt — sollen innerhalb des bisherigen Reichskabinetts die Ansichten über diesen Vorschlag auseinandergesprochen. Während der Reichslanzler Dr. Luther die Ansicht vertritt, daß wir das Nachmittels, das uns in der Zollfrage gegeben ist, nicht aus der Hand geben dürfen für Vorteile, die sich am günstigsten fällen nach Jahren auswirken werden, glaube der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, daß diese wirtschaftlichen Zugeständnisse das einzige Mittel sind, um uns die erstrebten politischen Vorteile zu sichern.

Eine Entscheidung ist, wie gesagt, noch nicht getroffen, und so wird das neue Kabinettsrat das für und Wider noch genau zu prüfen haben. Nebenbei liegen die Dinge bei den Pariser Luftfahrtverhandlungen, bei denen Frankreich ebenfalls weitgehende politische und wirtschaftliche Vorteile herauszuschlagen will, während es uns anscheinend nur recht geringe Zugeständnisse zu machen beabsichtigt. Für die neue Reichsregierung wird alles darauf ankommen, bei diesen Verhandlungen für die deutsche Wirtschaft alles zu erreichen, was unter den gegebenen Umständen überhaupt nur zu erreichen ist.

Inventurausverkäufe

Es ist eine glänzende Einrichtung, daß dem Weihnachtstfest, bei dem der Geldbeutel des Haushaltungsvorstandes — wie der amtliche Titel für alle geplagten und mühseligen Ehemänner lautet — eine Art mittelalterliche Holzer überstehen muß und dem Silvesterball, der gleichfalls ein recht ansehnliches Sammeln schließt, unmittelbar auf dem Fuße die Inventurausverkäufe folgen.

Nicht nur, daß man dann noch die letzten Haare lassen muß, obendrein kommt man auch noch um das bisherige Nachtrube, die doch gerade bei Bluteere besonders nützlich ist.

Ehemänner werden es bestätigen, daß die holde Gattin zu keiner Zeit des Jahres lauter im Schlafe spricht als in den Tagen der Inventurausverkäufe. Da hört man dauernd von Crepe-de-Chine, von Helvetia-Seide, von Taffet-Schönten, von Nips-Popeline, von Madras-Garnituren, von Crepe-Marocain, von Damast-Galbeide, von Kasaks, von Pullovers, von Tournau-Büffeln, von Soile, von Complets, von Biberetten, von Tapestry, von Kokos, von Velours-de-laine, von Mouseline und sonstigen rätselhaften Begriffen, die für einen Ehemann unerforschte Pole sind. Mitten durch hört du dann noch allerhand Zahlen, wie 46,50 Mark, 3,95 Mark, 16,75 Mark, 22 Mark, 7,85 Mark, 4,90 Mark, 28,75 Mark und noch verschiedene andere mehr, so daß es dir also blau, gelb, rosarot und spinatgrün vor den Augen wird.

Wenn du dann endlich mit einem wachen und einem halbawachen Auge den Morgen wieder ersehest, dann ist dein Frauchen ausnahmsweise lebenswürdig, und du kannst dann alle Eide darauf schwören, daß es zu dir sagt: „Du, Mäme, mach doch, daß du heut' nachmittags ein halbes Stündchen früher aus dem Geschäft zu Hause bist, wir wollen mal ein bisschen durch die Stadt spazieren...“

Ist dir deines Hauses Friede lieb, dann lächle heldenhaft und sage: Ja! — — — (L.)

Aus Stadt und Land.

Selbstmord-Epidemie auch in Köln. Neuerdings hat man auch in der rheinischen Metropole Köln eine epidemische Ausbreitung der Selbstmorde feststellen müssen. Unter den zahlreichen Lebensmüden befanden sich letzter Tage ein 78-jähriger Greis, der aus Schwermut in den Rheinau-Basen sprang und ein 73 Jahre alter Kaufmann, der in einem Anfall von Geistesgestörtheit seinem Leben durch Erhängen ein vorzeitiges Ziel setzte.

Wesentliches mit Todesfolge. Ein zu mehreren Jahren Weidmanns verurteilter Arbeiter aus Det-

mold fand in Bielefeld einen freiwilligen Tod. Er hatte bereits vor Jahren in der Strafanstalt Bielefeld geschluckt, um die Freiheit wieder zu erlangen. Vor kurzem wiederholte der Gefangene das gefährliche Experiment, indem er Drahtnägel und kleine Eisenteile schluckte. Nunmehr ist der Arbeiter an den Folgen gestorben.

Erstochen. Ein folgenschwerer Streit spielte sich in Sterkrade zwischen einem 20 Jahre und einem 23 Jahre alten Arbeiter ab. Im Verlaufe des Streites wurde der eine der beiden von seinem Gegner durch Messerstücke so erheblich verletzt, daß bereits in kurzer Zeit der Tod eintrat.

Durch den Sturm vor den Elzug getrieben. Einen tragischen Tod fand der Rottensfähler Klosterkamp aus Hamm, Vater von 14 Kindern. Auf der Strecke Hamm-Münster suchte er mit zwei Begleitern nördlich des Personenbahnhofs eine gemeldete Fehlerstelle im Gleise. Es war zu der Zeit, wo ein D- und ein Elzug die Strecke passieren mußten. Da infolge des heftigen Sturmes das Herannahen der Züge leicht zu übersehen war, warnte Klosterkamp seine Begleiter zur Vorsicht, und im nächsten Moment war er auch schon vor den Augen seiner Begleiter von den Rädern des Elzuges Nr. 68 erfasst und getötet. Vermutlich ist der Rottensfähler vom Sturm gegen den Elzug getrieben worden, sodaß der Urmiste einen grauenhaften Tod fand.

Nützliche Submissionsblüte. Für das Projekt der Durchbauung der Westerholter Straße von Marl (Westfalen) bis nach Westerhoff, wodurch den Erwerbslosen Arbeitsgelegenheit geschaffen werden soll, waren 11 Kostenschläge eingegangen. Das höchste Angebot lautete auf 27 094 Mark, während eine andere Firma die Arbeit bereits für 6695 Mark ausführen will. Der Unterschied zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebot beläuft sich sonach auf mehr als — zwanzigtausend Mark!

Der Mörder und Selbstmörder, der selber die Kriminalpolizei verständigt. Ein Kaufmann in Frankfurt (Main) rief telephonisch die dortige Kriminalpolizei an und gab ihr zur Kenntnis, daß er kurz zuvor seine Mutter erschossen und sich nun durch einen Schuß in den Kopf selber das Leben nehmen werde. Beamte, die sofort in die Wohnung entandt wurden, fanden die Mutter, eine 50-jährige Witwe, mit einer Schußverletzung tot im Bett auf. Vor dem Bett lag der 20-jährige Kaufmann mit durchschossener Schläfe tot in einem Sessel. Die Gründe, die zu dieser furchterlichen Tat führten, sind noch nicht völlig geklärt.

Zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde der in Hannover zum Tode verurteilte Handlungsgehilfe Wilhelm Böhne, der seinerzeit zusammen mit dem Kaufmann Gräß den Kaufmann Strauß im Hause Continental in Hannover ums Leben brachte.

Drolliger Zwischenfall in einer Gemeinderats-sitzung. Die Gemeindevertretung in einem Orte bei Frankfurt (Main) verhandelte über einen abgängigen Eber. Bei Besprechung dieser Frage wurde einer der Gemeindevorsteher vom Schlafe befallen. Inzwischen ging man dann zum nächsten Punkt der Tagesordnung über, der die Renovierung des Weihenwagens betraf. Als über diesen Punkt abgestimmt werden sollte, weckte ein Nachbar den Schlafenden und frag ihn, wie er über die Angelegenheit denke. Da erklärte der Herr Gemeindevorsteher schlaftrunken: „Na in diesem Zustand ist er doch nicht zu verkaufen. Er muß zuerst mal gründlich gemästet werden.“ — Daß die ergötliche Erklärung ein unbändiges Gelächter auslöste, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Wegen familiärer Zerwürfnisse nahm sich ein 26-jähriger Landwirt in Groß-Siebeck bei Helmstedt (Braunschweig) das Leben, indem er den Revolver auf sich abschoß. Er war bereits nach wenigen Augenblicken eine Leiche.

Zu einem aufregenden Selbstmord kam es in Gegenwart spielender Kinder in Schwarzbürg auf der Dorfstraße. Ein gutgekleideter Fremder stürzte sich über den Brückenrand in die zur Zeit hochgehenden Fluten der reißenden Schwarza. Jede Hilfe der auf das Geschrei der Kinder herbeieilenden Bewohner wies der Selbstmörder zurück, bis er schließlich durch die hochgehenden Wellen über das Mahlenwehr mit fortgerissen wurde und in den Fluten verschwand. Die Persönlichkeit des Selbstmörders ist noch nicht festgestellt.

Totschlag mit dem Maßtrug. Bei einer Kanzeret, die in Bruch (Ammersee) zwischen mehreren Personen ausbrach, schlug einer der Teilnehmer einem 20-jährigen Bauernsohn mit solcher Wucht den Maßtrug auf den Kopf, daß der Mißhandelte sofort, zu Tode getroffen, niederstürzte.

700 Menschen von den schwarzen Boden befallen. Innerhalb weniger Tage haben in Durham (England) die schwarzen Boden 700 Personen befallen. Die Krankenhäuser, die völlig überfüllt sind, wissen der Epidemie kaum Herr zu werden.

Nicht Opfer eines Sturmes. Durch einen furchterlichen Sturm wurde im Osten Londons der Flügel eines Krankenhauses eingerissen. Acht Männer fanden dabei den Tod. Zahlreiche andere Kranke sind verletzt worden.

Schwerer Raubmord in Triest. Unweit der Kathedrale St. Just in Triest ist ein schwerer Raubmord verübt worden. Zwei Wachleute der hiesigen Wache hatten die Gehefte für die Mannschaft bei den Gemeindefassen abgeholt und waren auf dem Wege in die Kaserne. In der Nähe der Kaserne wurden sie von vier maskierten Banditen überfallen. Die Feuerstöße auf die beiden Wachleute. Einer von ihnen wurde tödlich getroffen. Dem zweiten gelang es, sich mit der

zame, in der sich 144 000 Lire befanden, zu entfernen und das Weite zu suchen.

Silberfeier mit — Selterwasser. Wie man aus Washington meldet, hatten beim diesmaligen Jahresende die Behörden ihre Maßnahmen gegen den Alkohol ungemein verschärft. Es fand eine überaus strenge Kontrolle statt, die besonders stark in den Vergnügungslotalen und in den Hotels ausgeübt wurde. Jeder Verstoß hatte die sofortige Verhaftung zur Folge.

Das Vermächtnis eines Millionärs. Der vor einigen Tagen verstorbenen New Yorker Zeitungsverleger Munshay hat beinahe sein gesamtes Vermögen in Höhe von rund 40 Millionen Dollars dem dortigen Metropolitanmuseum vermacht.

Alle halbe Stunde ein Auto-Todesopfer! Im Jahre 1925 hat die Zahl der Todesopfer, die durch Autounfälle in Amerika verursacht wurden, einen Stand von 17 060 erreicht. Am allerhöchsten ist die Todesziffer in Kalifornien. Umgerechnet ergibt sich auf jede halbe Stunde ein Todesopfer. Also eine Statistik, die an erschütternden Eindrücken wahrhaftig nichts vermissen läßt. Im neuen Jahre dürfte die Zahl noch wesentlich höher werden, da die Ziffer der Kraftwagen in ungeahnter Weise weiter wächst.

Fabrikentzug infolge Schneedrucks. Das erst 1920 erbaute Fabrikgebäude der Firma Gebr. Pulof, Andreasberg-Silberhütte, stürzte infolge hoher Schneelage ein. Die Gatter- und Sägemaschinen liegen unter den Trümmern. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Schachtunglück. Auf der Gewerkschaft Wilhelmshall bei Auerbach (Provinz Sachsen) ereignete sich ein Bergarbeiter und ein Aufseher einen Unfall im Förderstuhl. Der Aufseher wurde getötet, die anderen teils schwer, teils leicht verletzt. Die Ursache sollen Schäden in der Einrichtung des Förderstuhles sein.

Jäger Tod eines Stationsvorstehers. Infolge eines starken Sturmes konnte in Reichersbäumen (Oberbayern) ein Stationsvorsteher die Annäherung eines Güterzuges nicht wahrnehmen. Er geriet unter den Zug und fand einen sofortigen Tod.

Blutiges Liebesdrama. Wie eine Meldung aus Altschaffenburg besagt, schoß ein verheirateter Hilfsarbeiter seine Geliebte, die 31-jährige Tochter eines Stadtrates, nieder und legte dann Hand an sich selber.

Auf dem Bahnhofs-Klaeden bei Krendsee (Altmark) wurden einer Polin beide Beine vom Zuge abgefahren. Den schweren Verletzungen ist die Frau erlegen.

Ein 24-jähriger Mann in Alsterode (Weistal) hatte sich in der Scheune seiner Eltern mit dem Anterleiermesser.

Verlängerung von Mittelstandskrediten. Die vom Reich bewilligten 30 Millionen Mittelstandskredite sind, so wurde in einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag ausgeführt, den Kreditnehmern jetzt zur Rückzahlung gesündigt worden. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es mit Rücksicht darauf, daß Kredite für Handwerk und Gewerbe nur sehr reich wirken können, wenn sie langfristig und billig sind, bereit sei, auf die Reichsregierung im Sinne einer Verlängerung der Kredite und einer Verminderung des Zinsfußes einzuwirken. — Wie der Amtliche Preussische Pressedienst bekannt gibt, hat der Reichspostminister der Preussischen Staatsbank die Mittel auf weitere sechs Monate überlassen.

Eis und Salz. Es kann wundernehmen, daß man aus Eis und Schnee noch Kälte erzeugt (Kältemischung, s. B. bei Eismaschinen). Es erklärt sich so: Das Eis ist bestrebt, mit dem Salz eine Lösung zu bilden, beide haben zur Verflüssigung aber Wärme nötig, die der Umgebung entzogen wird, daher wird die entstehende Lösung zwar kälter, aber es bleibt doch eben eine Lösung, die erst bei viel tieferer Temperatur gefrieren würde. Für jedes Prozent Kochsalz wird nämlich der Gefrierpunkt um 0,6 Grad erniedrigt, bei 10 Proz. also schon um 6 Grad. Es entsteht demnach beim Streuen von Salz auf vereiste Straßen eine starke und daher schwer frierende Salzlösung.

Die Hochwasserkatastrophe im Rheingebiet.



Köln-Mülheim, wo infolge Dammbrochs das Wasser die Strassen überschwemmte.



Der Luisenplatz in Neuwied.

Leipziger Rundfunk

(484 m): Dresden (199 m); Chemnitz (244 m); Wismar (474 m). Direktion: Dr. E. Lager u. Julius Wille. — Wochentags: 10: Wirtschaftsnachrichten, Woll- u. Baumwollpreise, 10:10-10:15: Winterwetterberichte des Sächsischen Verbands der Wetterwarten, 10:15: Was die Zeitung bringt, 10:45: Wetterdienst und Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. — E. Mittagsmusik auf dem Hauptfeld-Phonol. — 11:15: Namerer Zeitungen. — 1:15: Hören a. Pressebericht. — 8: Landwirtschaftliche Nachrichten Wiederholung. — 5:15: Landwirtschaft. Wirtschaftsnachrichten: Mitteilungen des Leipziger Messenamtes. — Mittwoch, 6. Jan. 4: Funkkapelle. — 6:45: Funkballett. — 7:1: Vorr. (von Dresden aus) d. Sächs. Arb.- u. Wohlfahrtsministeriums. — Die Arbeit der Wohlfahrtsvereine. — 7:30: Prof. Witkowski: „Gesch.

1. Gewissen (Dramas u. d. Theater). — 8:15: Dresden (Sächs. Volkstheater) Volks- und Kunstsied. Mitw.; Dr. Gothe (Lein. Vorl.); J. v. Reizwitz (Bastion); Flügel: Cl. Braun, Volkstheater. Es ist ein Schalter, der heißt Tod in stiller Nacht; Rosenstock, holder blüh'. Die Lere an Tore. Heidenrölein (Volkstheater); Heidenrölein (Schubert); Der Wirtin Töchterlein (Volkstheater); Der Wirtin Töchterlein (Lowe); Wohlau noch getrunken (Studentenlied); Wohlau noch getrunken (Schumann). Kunstsieder, die Volkstheater wurden: Es ist bestimmt in Gottes Rat, Mandelsohn. Das Wandern, Lindenbaum, Schubert. Deutschland, Deutschland, über alles, Heydn. — 10: Funkrevue. Mitw.: J. Krabé (Rez.); R. Balque (Laut. Sachan); Deutsche Lautenspieler; Funkorchester.

Die Rothersteins.

Roman von Erich Scheubel.

(27. Fortsetzung.)

„Du kannst es ganz leicht. Siehst du, ich brauche ganz notwendig heute noch etwas Geld. Nicht viel. Nur dreihundert Kronen. Und ich habe nichts. Und mag doch niemand anders darum bitten als dich, da Rüdiger fort ist.“

„Aber ich habe doch selbst nichts, als das Taschengeld, das Rüdiger mir bewilligte,“ rief Do bestürzt. „Fünzig Kronen monatlich.“

„Nun, du verbrauchst doch hier nichts und hast gewiß einen Sparpfennig beisammen?“

„Leider nicht. Es sind so viel arme Leute hier — Tagelöhnerinnen mit Kindern, die auf Grafenegg arbeiten, und denen ich, so weit meine Mittel reichen, aushelfe. Dreißig Kronen sind alles, was ich momentan besitze.“

„Fatal.“ Magelone runzelte die schöne, weiße Stirn. „Was brauchst du dich auch um das Tagelöhnerpad zu kümmern! Na, übrigens macht es nichts. Was mir nicht gut möglich ist, Rüdigers wegen, der es mir übel nähme, ist dir sehr leicht möglich. Du brauchst dich nur an Papa zu wenden. Er ist dir so viel Dank schuldig, daß er es dir gewiß nicht abschlagen wird.“

Do wurde dunkelrot. „Das tue ich nicht! Er würde mich doch auch fragen, wozu ich so viel Geld benötige.“

„Du kannst ja deine Armen vorschützen.“

„Das wäre eine Lüge. Warum dachst du nicht Rüdiger darum vor seiner Abreise?“

„Weil ich es da noch nicht wußte, daß ich das Geld so dringend brauchen würde.“

„Wozu brauchst du es denn gerade jetzt?“

Die schöne Magelone antwortete nicht gleich. Sie ärgerte sich sehr über die „Geflichkeiten“, die Do machte. Aber schließlich — — — Do gegenüber Offenheit nötig war.

„Die Sache ist die, lieber Du: Ich habe eine alte Schuld, von der niemand hier etwas weiß, und die ich bisher nicht begleichen konnte. Denn du weißt doch, daß man Rüdiger bei der Sparparole, die er ausgab, und seinen vielen anderen Verpflichtungen bisher mit solchen Dingen nicht kommen durfte. So zahlte ich also nur die Zinsen, mußte aber diese nun auch zweimal schuldig bleiben. Nun schreibt mir mein Gläubiger heute, wenn ich nicht binnen drei Tagen wenigstens die Zinsen schide, würde er selbst nach Grafenegg kommen oder mich verlagern. . . . Darauf kann ich es aber doch keinesfalls ankommen lassen.“

„Kein, darauf kannst du es nicht ankommen lassen,“ murmelte Do mechanisch. Sie war abwechselnd rot und blaß geworden.

Magelone hatte heimliche Schulden. Der Gedanke entsetzte sie. Sie dachte an Rüdigers Lage. Wie rastlos arbeitete er. Wie verlagte er sich alles, um die Situation der Seinen wieder sorglos zu gestalten — und die Frau, die er liebte, machte heimlich Schulden?! Do wußte ganz genau, daß sich Magelone im letzten Halbjahr auch nicht die kleinste Kleinigkeit verspart hatte von ihren luxuriösen Launen und Gewohnheiten, wenn sie auf Grafenegg auch immer vom „Sparen“ sprach.

„O — sie war falsch und schlecht! Sie würde Rüdiger zum Dank für seine Liebe noch unglücklich machen. Und man muß nicht schweigend zusehen. . . es war doch gut, daß sie, Do, nach Monrepos zurückkehrte. Dann brauchte sie dies traurige Spiel, das Magelone mit dem besten, edelsten Menschen trieb, nicht länger mit ansehen.“

Horniger Stroll erfüllte Dos Seele. Am eindruckendsten fand sie, daß Magelone ihr nun zumutete, durch eine Lüge Geld vom Fürsten zu erbetteln.

„Nun, Kleine, willst du zu Papa um das Geld bitten?“ fragte Magelone ungeduldig.

„Nein! Du mußt selbst einsehen, daß dies unmöglich ist.“

„Warum? Du hast doch so viel für ihn getan.“

„Eben darum! Es sähe aus, als wollte ich Bezahlung für das, was ich einzig aus Liebe tat.“

Sie wandte sich schroff ab und trat ans Fenster, durch das sie stumm in den Park hinabsah.

Magelone war vor Horn erbläßt. Einen Augenblick stand sie regungslos da, dann eilte sie Do nach und trat dicht an sie heran. Ihr schönes Gesicht war ganz entsetzt, die blauen Kinderaugen funkelten wie Messertlingen.

„Was du immer gleich für große Worte machst,“ sagte sie in höhnvoll zischendem Tone. „Aus Liebe! Ja — aber nicht für den Vater, sondern für den Sohn! Glaubst du, ich durchschaute dich nicht längst? Schon einmal habe ich es dich merken lassen, aber du leugnest natürlich. Soll ich dir sagen, warum du meine Bitte abschlägst? Einzig und allein darum, weil du hoffst, nun werde Rüdiger von meiner Schuld erfahren und sich von mir abwenden — zu dir. Aber sei beruhigt, ich bin klüger als du und lasse ihn dir nicht.“

„Ich habe ihn nie begehrt!“ unterbrach sie Do höflichsvoll. „Alles, was ich wünsche, ist, daß du ihn glücklich machst, wie er es verdient.“

„Wie selbstlos!“ spottete Magelone, außer sich durch Dos Ruhe. „Aber ich glaube dir nicht. Wir werden erst Ruhe haben vor dir, bis du wieder in deinem Monrepos sitzt, das du nie hättest verlassen sollen. Dort magst du deinen Vater weiter lassen und dabei zur Einsicht kommen, daß er eine viel passendere Partie für die Tochter einer Schauspielerin

ist, als der Majoratsherr v. Grafenegg, zu dem du so dreist deine Augen erhebst.“

Statt aller Antwort deutete Do stumm nach der Tür. Es wäre ihr unmöglich gewesen, auf diesen brutalen Angriff auch nur eine Silbe zu erwidern.

Magelone ging. Erst als sie langsam die Treppe hinabstieg, dämmerte ihr, wie unvornehm ihr eigenes Benehmen gegen das Dos gewesen war. Eine Erkenntnis, die ihre Laune nicht eben verbesserte.

Und was nun? Woher das Geld nehmen, das um jeden Preis beschafft werden mußte? Rainer, Karola und der Fürst kamen gar nicht in Betracht. So wenig wie Rüdiger. Wenn sie Do hatte weismachen wollen, daß sie diesen, falls er hier gewesen wäre, darum ersucht hätte, so war das eine dreiste Lüge. Sie wußte zu gut, wie man auf Grafenegg über derartige Schulden dachte, und daß sie sich damit moralisch ihr Grab gegraben hätte.

Kein, es gab nur einen einzigen Weg für sie. Er war schwer und peinlich — besonders, da man diplomatisch vermeiden mußte, Konsequenzen daran zu knüpfen. Aber er mußte eben gegangen werden. . . .

Das Blut stieg der schönen Magelone auch bis in die Haarpurzel, als sie unten einem Diener mit unsicherer Stimme befahl, für sie ansprechen zu lassen, da sie spazieren fahren wollte.

„Wohin befehlen Erlaucht?“ fragte der Kutscher eine Viertelstunde später.

„Nach der Buchau,“ antwortete Magelone herrisch. Diesmal nahm sie keines von Rainers Kindern mit. Do stand immer noch mit marmorblassem Gesicht am Fenster, als unten die Equipage mit Magelone fortfuhr.

Sie war wie betäubt und konnte kaum atmen. Was sie tief in sich verschlossen trug und vor aller Welt verborgen glaubte, hatte Magelone mit unbarmherziger Grausamkeit ans Licht gerissen und daran die ungerechtesten Vorwürfe geknüpft.

Denn nie hatte Do Hoffnungen oder Wünsche an diese Liebe geknüpft, die ihre Seele erfüllte und wie ein Stern über ihrem einsamen Leben stehen sollte, auch wenn sie längst fort und Rüdiger Magelones Gatte sein würde. . . .

Run war ihr, als habe eine brutale Hand ihr die Kleider vom Leibe gerissen und als müsse sie sich verkrüppeln vor Scham.

Die Schwelle im Zimmer bedrückte sie. Schweißlich sie hinab in den Park. Aber auch dort sah sie sich belommen.

Dertha oder die Kinder konnten ihr begegnen, und sie hätte einen grenzenlosen Drang nach Einsamkeit. Nur niemand sehen jetzt! Nichts denken. Das Schreckliche zu vergessen suchen. Wieder Fassung gewinnen.

Sie verließ also den Park und schlug einen einsamen Weg ein, der hinter Wolkenriet hinführte, und wenig begangen wurde.

Rechts rieselte ein Bächlein, links gab es einen Baum. Jenseits deselben Wiesen und Acker, zwischen denen armselige Holzstüben lagen, die von den Kermis der Bevölkerung bewohnt wurden.

Ab und zu grüßte Do von dort irgendein Tagelöhnerweib. Sie war, ohne es zu wissen, die einzige Bewohnerin Grafeneggs, die Sympathie unter den Leuten genoss. Ihr freundliches Wesen und manche im Stillen geübte Wohlthat, die sich herum sprach, hatten ihr die Herzen der Leute gewonnen. Man wußte auch, daß sie von einem Teil ihrer Verdienste nicht als voll angesehen wurde und nannte sie deshalb, wenn man von ihr sprach, oft mitteilidig „Aschenbrödel“.

Do erwiderte die Gräße heute nicht. Sie sah sie gar nicht. Mit raschen heftigen Schritten verfolgte sie planlos ihren Weg.

Blicklich aber stupte sie und blieb stehen. Hart am Wegrand hatte eine Gruppe weinender Kinder ihre Aufmerksamkeit erregt.

Es waren ihrer drei, die eng aneinandergedrängt wie verschreckte Schafe beisammenhockten und leise, aber bitterlich in sich hineinweinten. Zwei Dirnlein und ein kaum vierjähriger Knabe. Etwas weiter entfernt davon lag ein größerer, etwa achtjähriger Knabe regungslos auf dem Bauch und hielt den Kopf im Rasen vergraben.

Kinder waren immer etwas, das Dos Herz sofort in Anspruch nahm. Nun gar weinende Kinder! Im Augenblick hatte sie ihr eigenes Leid vergessen und beugte sich mitteilidig zu ihnen nieder.

„Warum weint ihr denn alle drei? Habt ihr euch weh getan?“ fragte sie besorgt.

Es dauerte eine Weile, ehe sie aus den verworrenen Antworten klug werden konnte. Erst als der größere Junge hinaufkam, erfuhr sie, worum es sich handelte. Sie waren die Kinder des entlassenen Arbeiters Scheibinger.

Sie meinten ganz einfach, weil sie Hunger hatten. Die Hütte ihrer Eltern stand dort oben am Waldbrand, aber sie war leer, denn der Vater sah immer im Wirtshaus, und die Mutter hatten sie ja eingesperrt. Seitdem hatte sich niemand um die Kinder gekümmert.

Do war ganz blaß geworden bei der eintönigen Berichterstattung des Knaben, die so hoffnungslos traurig klang und voll Bitterkeit war über erlittenes Unrecht.

Zum ersten Mal hörte sie hier aus dem Munde eines Kindes, wie man über Rüdiger dachte, was man ihm zum Vorwurf machte und wie verhaßt er war. Denn der Knabe, der sie nicht kannte, wiederholte einfach alles, was er von den Großen da und dort gehört hatte, als Do fassungslos Frage um Frage an ihn richtete. Sogar das erzählte er, daß die Leute in der Fabrik nur auf einen günstigen Augenblick warteten, um in den Streit zu treten und den „Deutscher“ zu zwingen, daß er ihren Vater wieder anstelle. . . .

Fortsetzung folgt.

Drucksachen aller Art.: E. Zehne